

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langheder Zeitung

Schwerter Volksblatt



für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Ältestes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Berichterstattungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßigten Betrag von 300 Mk. Unfall. Druck: Verlag v. Carl Bruns, Schwerter-Mühl-Str. 12. Tel. 121. Abt. Bruns & Co. - Rast.

Nr. 121.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Preussischer Landtag.

88. Sitzung vom 25. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Besoldungs-Novelle. Ein Antrag Schröder (nl.) will den Wohnungsgeldzuschuß für verheiratete Beamte schon vor einer allgemeinen Revision der Besoldungsordnung erhöhen und bei mehr als vier ehelichen Kindern eine Zulage von 150 Mark gewähren. Ein zweiter Antrag Schröder will bei der Ortsklasseneinteilung nicht mehr den sogenannten Einheitszimmerpreis, sondern den wirklichen Mietspreis zugrunde legen. Ein dritter Antrag Schröder fordert eine Revision der Besoldungsordnung für die unteren und am geringsten besoldeten mittleren Beamten. Zwei Anträge Kronshorn (Rp.) verlangen Verringerung der Remunerationen und Unterstufungsprämien, um dadurch Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien zu gewinnen, sowie Nachprüfung der Wohnungsverhältnisse der Beamten defizitärer Orte.

Finanzminister Lenke: Durch die Abänderungen der Besoldungsordnung im Reich ergab sich für die preussische Regierung die Notwendigkeit, die Konsequenzen aus diesen Änderungen zu ziehen. Sie hat sich dabei nicht auf eine schematische Aufbesserung derselben Klassen wie im Reich beschränkt. Eine solche würde rund 40 000 Beamte aufgebessert haben. Die Novelle berücksichtigt aber im ganzen 111 000 Beamte außer den erwähnten 40 000. Das Nichtzustandekommen der Besoldungsordnung im Reich begründet keinen Anlaß, von einer Verabschiedung der preussischen Besoldungsordnung Abstand zu nehmen. Mit der heutigen Vorlage ist sie an die äußerste Grenze dessen gegangen, was sie verantworten kann. Weber an den Besoldungsausschuß, noch an den zu berücksichtigenden Klassen darf etwas geändert werden, sonst würde die Vorlage für die Regierung unannehmbar. (Hört! hört! links.) Eine kleine Änderung schlägt Ihnen die Regierung selbst dahin vor, daß als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der 1. April festgelegt wird, damit die Beamten nicht unter der Verzögerung leiden. (Beifall.) Die Novelle erfolgt innerhalb des bisher geltenden Besoldungssystems und nimmt von einem Uebergang auf das Kinderzulagesystem Abstand.

Abg. v. d. Osten (H.): Wir stimmen der Regierung zu, daß Besoldungsaufbesserungen nur von der Regierung vorgeschlagen werden dürfen, sonst leidet das Verhältnis zwischen Regierung und Beamten. Kinderzulagen wären angebracht. Abg. Kronshorn (Rp.) stimmt der Vorlage zu, schlägt aber noch einzelne Beamtenkategorien vor. Abg. Schröder (nl.): Trotz der Besoldungsordnung von 1909 wurden wir mit Petitionen der Beamten überflutet, deren Ton oft nicht erfreulich war. Der Redner begründet seine Anträge. Abg. Vietor (H.) begrüßt die Vorlage, weist aber darauf hin, daß für die Zukunft andere Ausgaben, z. B. die Schulkassen, im Etat vorgezogen werden. Die Weiterberatung der Besoldungsvorlage wird auf Dienstag vertagt. Das Eisenbahnarbeitergesetz, das Staatsarbeiterwohnungsgezet, der Entwurf über eine Erweiterung der Gewerbeordnung und eine Reihe weiterer kleiner Gesetze werden genehmigt. Das Fiskalgesetz geht an eine Kommission. Dienstag 10 Uhr: Beamtenbesoldung und kleine Vorlagen.

Politische Uebersicht.

Kaiser-Brigade-Exerzieren bei strömendem Regen. Vor dem Kaiser fand am Montag das alljährliche Exerzieren der Kaiser-Brigade statt. Die Kaiser-Brigade war bekanntlich diejenige, die der Kaiser seinem todkranken Vater am 29. Mai 1888 auf dem Rückmarsch von einer Gemarkungsübung zum letzten Mal vorführte. Die diesjährige Uebung fand bei strömendem Regen statt. Die Truppen führten ein vierstündiges Gefecht aus; an der

Uebung nahmen trotz des sehr ungünstigen Wetters auch Fliegeroffiziere teil.

Ein kaiserlicher Dankeslah an den Reichskanzler wird an der Spitze der jüngsten Ausgabe des Reichsanzeigers amtlich bekannt gegeben. Er lautet: Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfergeist in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

König Friedrich August von Sachsen vollendete am Montag sein 49. Lebensjahr. Weit über Sachsens Grenzen hinaus bringt man dem Könige, der viel Schweres erfahren hat, aber nicht müde wird, seinem Volke ein wahrer Landesvater zu sein, zum Geburtstag ehrenbetrie und aufrichtige Glückwünsche dar. Im Laufe dieses Jahres werden die beiden ältesten Söhne des Königs majoren. Kronprinz Georg vollendete das 21. Lebensjahr bereits am 15. Januar, Prinz Friedrich Christian wird am 31. Dezember d. J. 21 Jahre alt. Prinz Ernst Heinrich steht im 18. Lebensjahre. Von den drei Töchtern des Königs ist Prinzessin Margarete 14, Prinzessin Marie Alice 12 Jahre alt. Die jüngste Tochter wurde im Mai 1903 geboren, nachdem die Ehe des damaligen Kronprinzen mit der Prinzessin Luise, geborenen Erzherzogin von Oesterreich, bereits am 11. Februar des genannten Jahres geschieden worden war. Das prächtige Gebeihen der Söhne und Töchter, die dem ganzen sächsischen Volke aus Herz gewachsen sind, bildet das höchste Erdenglück des Königs. Von der großen Popularität des Königs, seiner Schlichtheit und Geradschheit wurden erst unlängst zahlreiche anziehende Geschichten mitgeteilt.

Zur Regelung der Reichstagsgeschäfte. Der Reichskanzler ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ geneigt, dem vielfach geäußerten Wunsche, daß bei Beginn der neuen Tagung ein Arbeitsplan zwischen ihm und dem Seniorenkongress des Reichstags vereinbart werden soll, zu entsprechen. Dadurch wird die Anhäufung geschäftlicher Materials, unter der namentlich der jüngste Sessionsabschnitt so schwer zu leiden hatte, vermindert werden.

Die Breslauer Bischofswahl. Am Mittwoch findet in Breslau die Wahl des neuen Fürstbischöfs für den verstorbenen Kardinal Ropp durch das dortige Domkapitel in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Günther als Königl. Kommissars statt. Die Wahl ist im Grunde nur noch eine Formalität, da eine Verständigung über den neuen Oberhirten zwischen der preussischen Regierung, dem Vatikan und dem Domkapitel, wie stets so auch im vorliegenden Falle, schon herbeigeführt worden war. Aus verschiedenen Anzeichen darf man schließen, daß kein Vertreter der Berliner, sondern der sogenannten Kölner Richtung zum Erzbischof ausscheiden ist. Ob es der maßvolle und auch in Künsten und weltlicher Wissenschaft hochgebildete Hildesheimer Bischof Dr. Vertram sein wird, der von verschiedenen Seiten auf das bestimmteste als der künftige Breslauer Fürstbischof bezeichnet worden war, wird sich am Mittwoch zeigen.

Das Sonntagsruhegesetz wird in der nächsten Reichstagssession wieder eingebracht werden, wobei dann die Kommissionsbeschlüsse der verflochtenen als Material dienen werden. Daher ist es durchaus zeitgemäß, daß die Potsdamer Handelskammer als erste von allen schon jetzt Stellung gegen den Beschluß nahm, wonach Handlungsgeschäfte und Verhandelungen, die am Sonntag beschäftigt werden, gesetzlich ein freier Wochentag-Nachmittag zu gewähren ist. Für einzelne große Detailgeschäfte, so heißt es in dem Gutachten, dem sich voraussichtlich die übrigen Handelskammern anschließen werden, mag der Beschluß durchführbar sein, obgleich auch dort der Betrieb, der sich hauptsächlich in den Nachmittags- und Abendstunden abspielt, erheblich erschwert würde. Auf die Mehrheit der größeren Geschäfte aber und auf sämtliche kleineren Geschäfte, soweit letztere überhaupt noch Angestellte beschäftigen können, würde die Durchführung des Beschlusses verwerlich wirken.

Eine Entschuldigung, die keine ist. Dr. Ludwig, der nach den Enthüllungen des Abg. Liebknecht sich der Vermittlung in einem beabsichtigten Titelschacher schuldig gemacht hat, erklärt: „Die „Entschuldigung“ hat mit dem „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ gar nichts zu tun. Ich selbst habe aus Gefälligkeit — natürlich nur als Privatmann — auf Wunsch eines mir bekannten Arztes Erkundigungen eingezogen, ob es wohl möglich sei, ihm den Professorettel zu verschaffen. Die mir gegebene Auskunft habe ich auf Grund stenographischer Notizen gutgläubig weitergegeben. Ich überzeugte mich aber nachher, daß die Angaben unzutreffend waren. Ich habe daher in der Sache nichts mehr getan, die Beziehungen abgebrochen und weder einen Pfennig Vermittlungsgebühr gefordert, noch empfangen.“ — Diese „Gutgläubigkeit“ glaubt kein Mensch. Im übrigen untersteht ja die ganze Sache jetzt der Untersuchung des Staatsanwalts.

Zur Kräftigung des gewerblichen Kleinhandels soll eine Konferenz beitragen, für welche die vorbereitenden Schritte in einer anfangs Juni im Reichsamt des Innern stattfindenden Beratung getan werden sollen, an der Vertreter der Bundesstaatslichen Regierungen und der Detailistenverbände sowie verschiedene Parlamentarier teilnehmen werden. Auf der Juni-Versammlung will man sich laut „Tag“ über den Umfang der zu veranlassenden Umfragen und über die Mittel und Wege zu ihrer Durchführung schlüssig machen. Die Umfrage ist infolgedessen mit Schwierigkeiten verknüpft, als für die Beurteilung der Lage des Kleinhandels die Frage der Betriebsmittel eine Rolle spielt, über die viele Detailisten keine Auskunft werden geben wollen.

Die Wünsche der Staatsarbeiter. Eine Denkschrift über das Arbeits- und Rechtsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichsbetrieben beschäftigten Personen wird laut „Tägl. Rundsch.“ ausgearbeitet. Die Denkschrift soll dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden. Die Wünsche der in Reichsbetrieben beschäftigten Arbeiter nach einem eigenen Staatsarbeiterrecht werden aber nicht in Erfüllung gehen. Die bereits im Vorjahre gestellte Forderung eines Gesetzeswurfs ist vom Bundesrat glatt abgelehnt worden.

Hochverrat durch - Karikaturen. Der eifrig-lingische Karikaturist Wals, genannt Hansi, der selbst, der neulich einen Stuhl abräumte, „weil deutsche Offiziere auf ihm geessen hatten“, steht unter Hochverrats-Anklage, begangen durch ein Karikaturen-Album „Mein Dorf“. Das klingt sonderbar — ein Spahmacher als Hochverräter, hat aber einen sehr ernsten Hintergrund. Das Werk fordert die Elsaß-Lotharinger auf, von Deutschland abzuwandern und sich Frankreich wieder anzuschließen. Dem Storch im Frühling singen in dem Walschen Album die Kinder zu: „Storch, Storch, du bringst Glück! — Bring uns in deinem Schnabel — Einen kleinen französischen Soldaten!“ Auf der Spitze des Denkmals für die Gefallenen von Weidenburg steht ein gallischer Hahn, der nach Frankreich hinüberfliegen will. Der deutsche Gendarm wird als Wälzer gezeichnet, und das Buch schließt mit einer leidenschaftlichen Hymne an die französischen Kanonen, deren Donner durch ganz Elsaß-Lothringen rollt.

Strengere Ueberwachung der Festungsumgebung. In Verfolg der letzten Spionageprozesse sind gewisse Feststellungen gemacht worden, die eine strengere Ueberwachung der Umgebungen von Festungen notwendig erscheinen lassen. Wie die amtliche „Völpzinger Zeitung“ mitteilt, haben zu diesem Zweck zwischen den Reichs- und Staatsbehörden Verhandlungen stattgefunden, infolge deren jeder Pächter von Jagden in der Nähe der Festungsregionen und die Liste seiner Jagdgäste fortan einer genauen polizeilichen Beobachtung unterzogen werden soll.

Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen ist von der Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern fertiggestellt worden. Die Denkschrift macht verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückganges. Neben Belehrungen über die Folgen des Geburtenrückganges in volkswirtschaftlichem und hygienischem Interesse, Bekämpfung der Kinder-

sterblichkeit usw. wird vorgeschlagen, kinderreichen Beamten, auch denen in der Privatindustrie, Beihilfen und Gehaltszulagen zu gewähren, eventuell sogar Steuernachlässe bei großem Kinderreichtum in erweitertem Umfange als bisher einzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

Die fortschreitende Genesung des Kaisers Franz Josef. Die offizielle Korrespondenz Wilhelm veröffentlicht über das Befinden Kaiser Franz Josefs folgende Mitteilung: „Da die Erscheinungen des Katarchs in den Bronchien nunmehr gering und das Allgemeinbefinden, die Kräfte und der Appetit des Kaisers vollkommen zufriedenstellend sind und der Kaiser am Freitag nachmittag einen dreiviertelstündigen Spaziergang im Freien ohne Nachteil gemacht hat, werden von jetzt an keine weiteren Bulletin über das Befinden des Kaisers ausgegeben.“

Frankreich.

Die innerpolitische Lage Frankreichs nimmt eine kritische Zuspitzung an. Der alte Ministerpräsident Clemenceau, der es Herrn Poincaré noch immer nicht verzeihen kann, daß er ihm bei der Präsidentenwahl in Versailles den Rang ablief, eröffnete soeben einen gefährlichen Pressfeldzug gegen den Präsidenten der Republik. Er wirft Herrn Poincaré öffentlich vor, die Gerichte vom alsbaldigen Rücktritt des Kabinetts Doumergue verdrängt zu haben, um sich des ihm unangenehmen Ministeriums zu entledigen. Clemenceau ist als Deutschseind Anhänger des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit und meint, Doumergue werde die Angriffe auf diese in der neuen Kammer mit Sicherheit zurückschlagen, wenn er nur die deutsche Gefahr genügend untertreibe. Damit hat der kluge Herr Clemenceau zweifellos recht.

Gegen die Wahl Caillaux. Unter Hinweis auf die von dem nationalen französischen Deputierten Biennime angekündigte Interpellation über die Wahl Caillaux fordert der „Clair“ mit leidenschaftlichen Worten die Kammer auf, die Wahl für ungültig zu erklären. Ein solcher Beschluß würde nicht nur eine Genugtuung für die öffentliche Meinung von ganz Frankreich bedeuten, er würde auch ein entschiedener Schlag gegen das Bezirkswahlssystem bilden, dessen Heros Caillaux sei.

England.

Englische Flottenjäger. Nach einer Order des Admirals Peere haben sich die 1., 2. und 3. Flotte sowie alle Flottillen mit alleiniger Ausnahme der Schiffe, die sich längere Zeit in den Docks befinden, für die Zeit vom 17. bis 20. Juli vor Spithead zu versammeln. Nach ungefähre Schätzung werden dann wahrscheinlich mehr als 400 Kriegsschiffe aller Art dort zusammen vor Anker liegen, was in dieser Art einen Weltrekord aufstellen dürfte. Man nimmt an, daß der König auf seiner Jagd die Linien absuchen wird.

Rußland.

Vorläufig keine Veränderung im Kabinett. Wie der „Vost. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat im Jarenschloß zu Livadia eine Beratung stattgefunden, an der mehrere Minister und Staatswürdenträger teilnahmen. Es wurde beschlossen, die in Aussicht genommene Änderung in der Zusammensetzung des Kabinetts bis zum Herbst zu verschieben. Der Minister des Innern bleibt bis dahin auf seinem Posten.

Schweden.

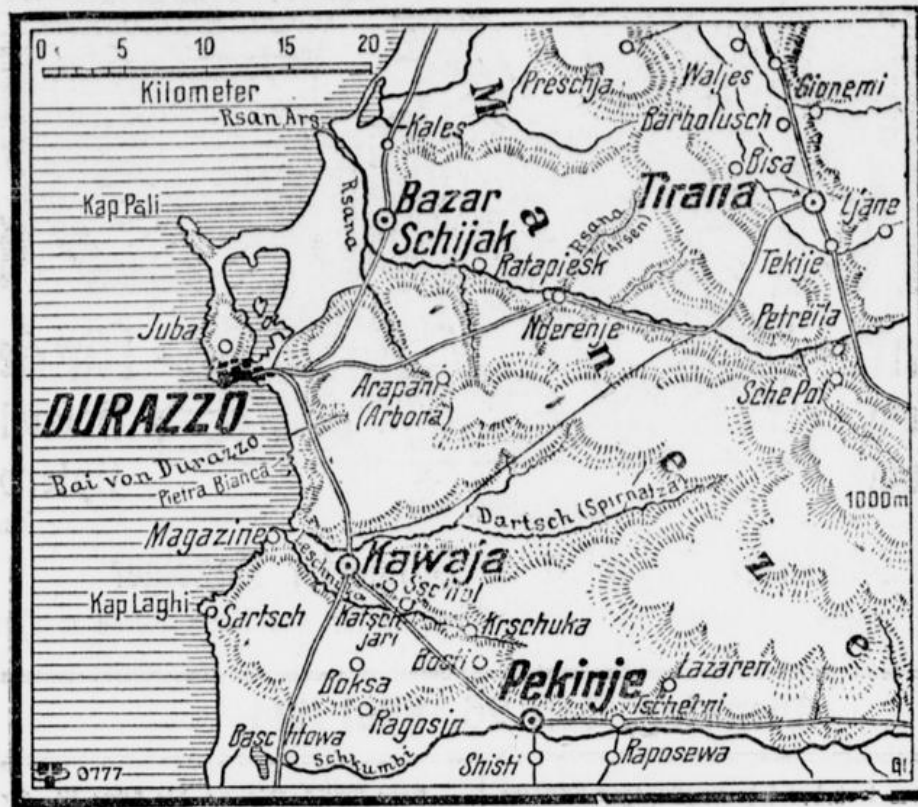
Die schwedische Rüstungsvorlage. Nach der veröffentlichten Behrungsanfrage der Regierung belaufen sich die jährlichen Seeres Ausgaben auf 63 Millionen Kronen, die jährlichen Flottenausgaben auf 30 Millionen Kronen. Eine einmalige Beibrsteuer soll die Durchführung der neuen Organisation, deren Kosten auf 75 Millionen Kronen berechnet werden, sichern.

Italien.

Eine Spannung zwischen Aethiopien und Italien. Ueber eine zwischen Italien und Aethiopien neuerdings herrschende Spannung meldet der Pariser „New York Herald“, daß die aethiopische Regierung aus den merkwürdigen italienischen Truppenbewegungen an der Grenze von Aethiopien geschlossen habe, daß Italien beabsichtige, seinen Kolonialbesitz zu erweitern. Die Aethiopen gehen daher jetzt dazu

Die Innat
erfolgt bei ein
350 M. in 1.
bei einem jedn
in 2. Lohnkla
als 550 bis zu
beitrag 32 M.
in 4. Lohnkla
einem solchen
Kasse (Wochen
verdienst gilt
Für Mitglieder
hundertfache d
dienst. Der
Kassenmitglied
Alter oder den
jeder Kasse er
Jirma Barop
Jirma Westfä
Upleted, der
Schüren, der
nen und für d
liden wirklich
als Grundlohn
ist also gleich
stes. Auf den
Mitglieder be
1. Lohnklasse:
1,83 M. die
3. (32 Pf.)
(40 Pf.) u
von mehr
(48 Pf.). D
die Gemeinde
hofen, für
Betriebsstraß
fabrik Urmma
hütte zu Unna
Handwerkerz
gewerbe des
Jungung der
linghofen hab
Bundesstraß
hierdurch in
eine volle Ue
sicherung erzie
Krankentasse
Invalidenver
gemeine Dre
Kirchhöfe un
tentasse der
schaft haben
klaffen der
hier muß da
Dreihundertf
ermittelt wer
den Ortsbehö
die Höhe der
geben. Die M
Annen, für
den Antebest
rop, Kirchhö
Teil ihrer M
gewerbetreib
nimmt. Die
die Woche n
lohns
für Frauen
= 2 Lo
Der G
Theo
nen Hän
für auf d
"Pap
sagte sie
zweifellos
noch ger
Der U
seine Ue
der Nam
Wagen u
Nato
draußen
glattes
des llin
Er g
seph und
haltung
"An
Notar u
"Ha
"Wenn
das gan
"Nu
währen
stich."
len."
"Nu
belüchen
nisch.
Das
aus den
den alte
Fenster
"W
ich woh
nicht, u

Die Lage in Albanien.



Karte zum Kampf um Durazzo.



Fürst Wilhelm. Fürstin Sophie. Die Kinder des Fürstenpaares

Die albanische Fürstenfamilie.

Fürst Wilhelm von Albanien
hat nach seiner Rückkehr in den Palast nur in Begleitung des Hofmarschalls, seines Adjutanten und zweier Diener die Verhörungen und Vorposten inspiziert. Er wurde auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Bei den Kämpfen vor Durazzo verloren die Regierungstruppen 20 Tote und 10 Verwundete. Die Aufständischen lieferten sämtliche Gefangene und Verwundete aus, die in den langwierigen Kämpfen während des Vormarsches auf Durazzo in ihre Hände gefallen waren. Nach der Rückkehr des Fürsten Wilhelm von dem italienischen Kriegsschiff „Mijunata“ wurde zunächst ein Waffenstillstand abgejasklossen, den die Verhandlungen mit den Aufständischen alsbald folgten.

Abdankungsgerüchte.
Die von Pariser und römischen Blättern verbreiteten Meldungen, Fürst Wilhelm habe alle Bedingungen der Aufständischen angenommen und auch in seine eigene Abdankung gewilligt, sind bisher unbegründet geblieben. Es erübrigt sich daher ein Eingehen auf die Kombinationen, die bezüglich des Nachfolgers des Fürsten Wilhelm angestellt werden. Bei den Regierungen der Londoner Konferenzmächte wird die pessimistische Darstellung, besonders der italienischen Presse, als grundlos zurückgewiesen. Man erklärt dort, die augenblickliche Lage des Fürsten sei zwar schwierig, aber keinesfalls auf die Dauer bedrohlich. — Zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold und dem italienischen Botschafter am Wiener Hofe, Herzog von Avarna, finden in Bukarest, wo Graf Berchtold wegen der Delegationsberatungen weilt, tägliche Konferenzen über die albanische Frage statt. Der Botschafter berichtete über die weiteren Vorschläge des Grafen Berchtold nach Rom. — Während Italien in der Schule von Durazzo eine militärische Patrouille zum Schutze der fürstlichen Familie unterbrachte, verzichtet Österreich zunächst noch auf die Landung von Truppen und begnügt sich mit der Entsendung von Kriegsschiffen nach Durazzo.

Die Lage ist sehr ernst.
So erklärte der albanische Gesandte in Wien Sureya bei einem Berichtesatter. Da von den 10 000 Aufständischen ganz Albanien allein 6000 vor Durazzo stehen, so kann keine Ruhe eintreten, wenn nicht mindestens 5000 fremde Truppen nach Albanien kommen. Eine internationale Kontrollkommission müßte die Verwaltung des Landes übernehmen. Die Bewegung sei eine muslimanisch-fremdenfeindliche, aber keine christenfeindliche. Für das Leben des Fürsten bestände keine Gefahr, nur dürfte er nicht wieder Durazzo verlassen. Der Wunsch des Fürsten, 500 Mann des internationalen Befehlungskorps aus Stutari möchten nach Durazzo verlegt werden, scheiterte bisher daran, daß England seine Zustimmung dazu nicht erteilte.

Albanien den Albanesen.
Wien, 26. Mai. Eine verspätet eingegangene Meldung des Wiener Korr.-Bur. aus Durazzo berichtet: Seit längerer Zeit hat sich im ganzen Lande eine politische Richtung unter der Devise „Albanien den Albanesen“ und dem Zweck unbedingter Unterstützung des Fürsten geltend gemacht. In einer großen Versammlung sei ein definitives Parteiprogramm erörtert und die Überreichung eines Memorandums durch eine Deputation an den Fürsten beschlossen worden. Diese neue nationalistische Partei, deren Programm sich energisch gegen das frühere türkische Korruptionsystem richtet, sei von den Anhänger Eftad Paschas bekämpft worden.

Rückkehr Eftad Paschas nach Neapel.
Rom, 26. Mai. Eftad Pascha ist plötzlich mit dem Abend-Schnellzuge wieder nach Neapel zurückgekehrt. Ob diese Rückkehr mit einer etwaigen Rückberufung nach Durazzo zusammenhängt, ist noch ungewiß.

Entsendung eines internationalen Korps nach Albanien?

Rom, 26. Mai. Der Plan, ein internationales Korps nach Durazzo zu schicken, scheint sich schon in den nächsten Tagen verwirklichen zu wollen. Das Korps dürfte einen englischen Befehlshaber erhalten. Außer England, Österreich und Italien soll auch Frankreich erdgültig zugestimmt haben. Die englische Entscheidung fehlt zwar noch, doch dünkt man sich ihrer sicher.

Ein kategorisches Dementi.
Wien, 26. Mai. Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß in Österreich die erste Reserveklasse in großer Eile mobilisiert werde, wird am hiesiger maßgebender Stelle kategorisch mit dem Bemerken dementiert, daß zu einer solchen Meldung nicht der geringste Anlaß vorliege.

Vor dem Aufstand.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen aus Durazzo vor den letzten Ereignissen geschriebenen Brief, der manchen interessanten Einblick in die Lage in Albanien gewährt. Es heißt in dem Briefe: Ich bin heute morgen in Siat gewesen, eine Wegstunde zu Pferd inmitten der heitersten, fruchtbarsten aber leider auch verlassensten Landschaft, die man sich denken kann. Schon seit den letzten Tagen war das Gerücht gegangen, daß einige Unzufriedene die ganze weite Zone zwischen Durazzo, Kowala, Tirana und Elbasan durchschwärmten und daß die Vertreter der verschiedenen Dörfer heute auf den Hügeln von Elbasan eine Versammlung abhielten; als ich nun in Siat ankam, hatte ich sofort den Eindruck, daß etwas sehr Entsetzliches in der Luft lag. Es war Marktag, und statt ihre bunten Waren auf die Straße auszuwickeln, waren alle Läden geschlossen oder nur halb offen, und nur wenige Augen blinnten aus ihnen auf die Straße. Auf dem Wege hatte ich Gruppen von Menschen und ganze Familien, die ab-

jogen, getroffen, darunter die des Ortsarztes. In Siat erfuhr ich kurz darauf, daß die Verbindungen mit Tirana und der ganzen Zone schon abgeschnitten waren und daß es unmöglich war, weiter vorzugehen. Da jedoch die Orientalen zu überleben und zu verallgemeinern pflegen, so wollte ich selbst einen Versuch machen. Als ich die Straße nach Tirana betrat, sah ich verschiedene Gruppen von Bewaffneten auf den Hügeln stehen, die die Straße beherrschten, aber auf der Straße, die ich zurücklegte, wurde ich nicht belästigt. Als ich aber dann, fast sicher geworden, nach Siat zurückkehrte, traf ich zu meinem Erstaunen einen Franzosen, der auf einer Nebenstraße angehalten und zurückgekehrt gezwungen worden war. Dasselbe Abenteuer passierte mir dann, als auch ich den Versuch machte. Darauf begriff ich, daß die Aufständischen, statt die Straße nach Tirana zu besetzen, sich zwischen den Feldern aufhielten und so den Weg indirekt beherrschten. Doch gelang es mir, eine kurze Unterhandlung mit den unbewaffneten Wächtern zu führen. Diese hielten zwar fortwährend ihre Gewehre in einer Stellung, die mir begreiflich machte, daß jeder Versuch, sie zu überreden, vergeblich war, aber sie weigerten sich nicht, mir die Gründe darzulegen, deren halber sie zu den Waffen gegriffen haben. Und der erste ist der, daß sie absolut keinen Militärdienst leisten und von der Wehrpflicht auf wenigstens zehn Jahre entbunden sein wollen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 25. Mai.
** (Für Düppelstürmer.) Am 27. Juni d. J. findet eine Fahrt der Düppelstürmer nach Kiel und Sonderburg statt, an der sich voraussichtlich eine größere Anzahl von alten Düppelstürmern aus Westfalen beteiligen wird. Bekanntlich hat seinerzeit die ganze 15. Division, die sich aus Westfalen zusammensetzte, den dänischen Feldzug mitgemacht. Zur Erleichterung der Reisekosten hat die Provinz einen Betrag von 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Seitens des Herrn Eisenbahnministers wird den Teilnehmern Fahrermäßigung auf sämtliche Züge einschließlich der D-Züge in der Weise zuteil, daß sie auf Militärfahrkarte (einen Pfennig pro Kilometer) fahren können. Der Fahrpreis von Dortmund nach Kiel und zurück stellt sich hiernach auf ungefähr 10—11 Mark. Auch wird voraussichtlich der Kreis-Kriegerverband Hörde, welcher auch die Meldungen zu dieser Fahrt gerne entgegennimmt, bedürftigen Veteranen eine Reisebeihilfe von 20 Mark zur Verfügung stellen.

(Der Generalpardon vor Gericht.) Die Frage, wie weit sich der Generalpardon auf Steuervergehen erstreckt, wird wohl zum ersten Male gerichtlich in einem Bewußungsprozeß vor der Bochumer Straßammer entschieden worden sein. Ein Unternehmer aus Datteln war des Gewerbesteuervergehens angeklagt. Bei Gelegenheit der Festsetzung des Wehrbeitrages des Angeklagten fand man, daß dieser bei seiner Niederlassung in der Gemeinde seinen Gewerbebetrieb nicht eigens zur Steuer angemeldet hatte. Die Verteidigung war der Ansicht, daß eine Anmeldung des Wohnortes genüge. Im übrigen müßte hier der Generalpardon angewendet werden; der Generalpardon komme nicht lediglich für Strafen bei Steuerhinterziehung, sondern auch für Vergehen gegen Bestimmungen in Frage, die eine Steuerhinterziehung unmöglich machen sollen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Es sei der Ansicht, daß die Anwendung des Generalpardons in sehr ausgedehntem Maße möglich sei und die Vergünstigung sich auf das Vergehen der im Prozeß festgestellten Art beziehe. Der Staatsanwalt war gegenteiliger Meinung.

(Das Verbandfest der katholischen Vereine) wird am Sonntag den 7. Juni im „Reiche des Wassers“ gefeiert. In mehreren Sitzungen der Vorstände der einzelnen Vereine ist das Programm jetzt vollständig ausgearbeitet. Nach demselben sollen die Vereine mit Musik vom Rorddeischen Lokal gegen 2 Uhr zum Festgottesdienst in die Kirche und von dort aus im Festzuge über die Hafelad, Hülfing und Brüdstraße zum „Reiche des Wassers“, wo im Laufe des Nachmittags Ansprachen, Konzert der Kapelle Mus, Gesangstümpfe der „Güelila“, der Gesangsabteilungen des Arbeitervereins und der Jünglings-Schulität, und außerdem Volksbelaustigungen aller Art geboten werden. Als Haupt-Feiertag ist Herr Dr. Müller aus M. Gladbach gewonnen. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, darf man annehmen, daß die Feier einen glänzenden Verlauf nehmen wird.

(Prozeß Grüber und Genossen.) Heute beginnt nunmehr die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Grüber und Genossen, wie man wohl annehmen darf die letzte der Gerichtsverhandlungen in dieser Angelegenheit, die über die Grenzen der Stadt Schwerte hinaus gemacht hat. Es ist an dieser Stelle über die Sache nun schon so oft und eingehend berichtet worden, daß es genügen dürfte, in kürzerer Fassung den Gang der Verhandlung mitzuteilen, soweit nicht neue Tatsachen und Gesichtspunkte in Betracht kommen. In der nunmehrigen Verhandlung vor dem Schwurgericht haben sich zu verantworten: C. Grüber und Otto Grüber wegen versuchten Betruges und Verleitung zum Meineid, Werkmeister Rödel wegen Meineides und Brodfieße wegen Meineides. Für die Verhandlung ist eine ganze Woche in Aussicht genommen, indes besteht die Hoffnung, die Sache in kürzerer Zeit zu Ende zu führen, wenn sich die Angeklagten nicht allzusehr aufs Leugnen legen.

über, an allen strategisch wichtigen Punkten strenge Grenzüberwachungen eingerichtet und die von europäischen Offizieren instruierten Truppen langsam zu konzentrieren.

Griechenland.

Meuterei in einem griechischen Regiment. Aus Athen wird dem „Daily Telegraph“ gedrahlet: In dem Epyonien-Regiment, das in Lamia vorübergehend in Garnison liegt, brach eine Meuterei aus. Die Soldaten wollten durchaus sich auf die Seite der Aufständischen schlagen, wurden jedoch von dem Kommandanten und den höheren Offizieren daran gehindert. Die Gärung in dem Regimente dauerte fort, und plötzlich brachen 250 Mann unter der Führung von zwei Offizieren auf, um nach Styllis zu marschieren. Sie nahmen ihre gesamte Ausrüstung und scharfe Patronen mit. In Styllis bemächtigten sie sich des dort liegenden Dampfers „Alhina“, sie belegten ihn mit Besatzung und zwangen den Kapitän und die Matrosen mit vorgehaltenem Bajonett, Kurs auf Santi Quaranta zu nehmen. Als nun die „Alhina“ in die Nähe von Chalkis kam, verhinderten die beiden Offiziere, die mit schußfertigem Revolver auf der Kommandobrücke standen, den Kapitän, den Hafen anzulaufen. Es gelang ihm, durch Zeichen sich mit dem Lande zu verständigen, daß am Bord seines Dampfers etwas nicht in Ordnung sei. Inzwischen hatte man ihm einen griechischen Torpedojäger nachgeschickt, der die Empörer entwaffnete.

Deutsche Helden in der Türkei

Konstantinopel, 24. Mai. Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die heldenmütige Haltung der Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ bei den Vörscharbeiten des Kasernenbrandes und erklären, die Dittomaren würden das nie vergessen. Sie drückten ihr Beileid anlässlich der Verwundung von fünf Matrosen aus und wünschten ihnen baldigste Genesung. Auch wird dem Dank der Journalisten für die gestattete Befichtigung der „Goeben“ und der Bewunderung über die Vollkommenheit dieses Schiffes Ausdruck verliehen. — Während des Brandes der Taschlichtkaserne explodierten die in kleinen Pulvermagazinen untergebrachten Munitionsläden. Außer den deutschen Matrosen wurden zwei Offiziere und sechs Mann der türkischen Feuerwehr, ferner ein russischer Matrose schwer verletzt.

Konstantinopel, 24. Mai. Von den bei einem Kasernenbrande verunglückten Matrosen des Kreuzers „Goeben“ sind drei Mann heute nacht ihren Verletzungen erlegen und Montag nachmittag beigesetzt.

Spiel und Sport.

Die am Sonntag in Westdeutschland stattgefundenen Ausscheidungskämpfe zur Vorbereitung auf die Berliner Olympiade 1916 litten sehr unter der Ungunst des Wetters. Teilweise konnten die Wettbewerbe wegen unaufhörlichen Regens und schlüpfrigen Bodens nicht durchgeführt werden. In Hagen — wo die Bewerber aus dem Bergischen Lande, Sauerlande und Siegerlande zusammenkamen — waren die Ergebnisse folgende: 100 Meter-Lauf: 1. „Bittor“ (Schw. Sp.-Al.) 11 Sek., in fröhlichem Regen und mit 6 bis 7 Metern Vorsprung vor dem 2. Jid (Unterbarmer Turnverein), 3. Lemde (Seminar-Turnverein Lüdenscheid). — 200 Meter-Lauf: 1. „Bittor“ (Schw. Sp.-Al.) 24 1/2 Sek., 2. Lenz (Elsfelder Turngemeinde), 3. Lemde (Sem.-T.-B. Lüdenscheid). — 400 Meter-Lauf: 1. „Bittor“ (Schw. Sp.-Al.) 55 1/2 Sek., 2. Lenz (Elsf.-T.-G.), 3. Jmhäuser (Spiel und Sport-Clafeld-Gesweld). — 800 Meter-Lauf: 1. Schmidt (Hagener Fußb.-Al.) 2 Min. 12 1/2 Sek., 2. Pfeiffer (T.-B. „Jahn“-Siegen), 3. Eulenstein (Barmer T.-B.). — 1500 Meter-Lauf: 1. Brand (Barmer T.-B.), 2. Schmidt (Hagener Fußb.-Al.), 3. Hecken (Sport- und Spielverein Elsfeld). — 7500 Meter-Lauf: 1. Collet (Sportverein Hofenbürg) 26 Min. 54 1/2 Sek., mit großem Vorsprung vor dem 2. Beller (Barmer T.-B.), 3. Jernholz (Sportklub Cötenberg). — Kugelschöten: 1. Beutler (Allgem. Stadt T.-B. Jernlohn) 11,19 Meter, 2. „Siegfried“ (Schw. Sp.-Al.) 10,95 Meter, 3. Kuhne (Sem.-T.-B. Lüdenscheid). — Diskuswerfen: Endkampf ausgefallen; im Vorkampf erwiesen sich ebenfalls Beutler, „Siegfried“ und Kuhne als die Besten. — Speerwerfen: Ausgefallen; bei Versuchen außer Konkurrenz war Schlinder (Schw. Sp.-Al.) der weitaus Beste. — Hochsprung: 1. Kuhne (Sem.-T.-B. Lüdenscheid), 2. Jdel (Spielabt. d. Elsf.-T.-G.), 3. Schneider (Barmer T.-B.). — Weisprung: Endkampf ausgefallen; im Vorkampf zeigten die besten Leistungen: Eifelborn (Barmer), Schneider (Barmer) und Lucas (Elsfeld). — Stabhochsprung ausgefallen. — 400 Meter-Stafetten-Lauf: 1. Barmer T.-B., 2. Hagener Fußb.-Al. — 1600 Meter-Stafetten-Lauf ausgefallen. — Auf Grund ihrer Leistungen werden zu den Auswahlkämpfen am 21. Juni in Köln voraussichtlich eingeladen werden: „Bittor“, „Siegfried“ und Schlinder vom Hagener Fußball-Klub, Brand vom Barmer Turnverein, Collet vom Sportverein Hofenbürg, Beutler vom Allgem. Stadt. Turnverein Jernlohn und vielleicht noch Kuhne vom Seminar-T.-B. Lüdenscheid, sowie Eifelborn vom Barmer Turnverein.

Vom Versicherungs-Gesetz.

Welche Versicherungsmarken sind im Landkreis Hörde zu verwenden?

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erfolgt bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. in 1. Lohnklasse (Wochenbeitrag 16 Pf.), bei einem solchen von mehr als 350 bis zu 550 Mk. in 2. Lohnklasse (Wochenbeitrag 24 Pf.), bei mehr als 550 bis zu 850 Mk. in 3. Lohnklasse (Wochenbeitrag 32 Pf.), bei mehr als 850 bis zu 1150 Mk. in 4. Lohnklasse (Wochenbeitrag 40 Pf.) und bei einem solchen von mehr als 1150 Mk. in 5. Lohnklasse (Wochenbeitrag 48 Pf.). Als Jahresarbeitsverdienst gilt in der Regel ein Durchschnittsbetrag. Für Mitglieder einer Krankenkasse gilt das Dreihundertfachen des Grundlohns als Jahresarbeitsverdienst. Der Grundlohn ist nach dem Verdienst der Kassemitglieder oder nach ihrer Tätigkeit, ihrem Alter oder dem Geschlecht abgestuft, wie die Satzung jeder Kasse ergibt. Die Betriebs-Krankenkassen der Firma Baroper Walzwerk A.-G. zu Hombach, der Firma Westfälische Eisen- und Drahtwerke A.-G. zu Aplerbeck, der Firma Gläding und Schölkner zu Schüren, der Firma Annener Gusstahlwerk zu Annen und für das Stahlwerk Annen haben den täglichen wirklichen Arbeitsverdienst ihrer Mitglieder als Grundlohn bestimmt, der Jahresarbeitsverdienst ist also gleich dem Dreihundertfachen dieses Verdienstes. Auf den Tag berechnet, ergibt sich für diese Mitglieder bei einem Verdienst bis zu 1,16 Mk. die 1. Lohnklasse (16 Pf.), bei einem solchen 1,17 bis 1,83 Mk. die 2. (24 Pf.), bei 1,84 bis 2,83 Mk. die 3. (32 Pf.), bei 2,84 bis 3,83 Mk. die 4. (40 Pf.) und bei einem täglichen Verdienst von mehr als 3,83 Mk. die 5. Lohnklasse (48 Pf.). Die Allgemeinen Ortskrankenkassen für die Gemeinde Annen, für den Amtsbezirk Westhofen, für den Amtsbezirk Aplerbeck, ferner die Betriebskrankenkassen der Firma Annener Glasfabrik Wermom u. Co., der Firma Märkische Glasfabrik zu Annen, sowie die Innungskrankenkassen der Handwerker-Innung zu Aplerbeck, für das Bädergewerbe des Amtes Aplerbeck und der Handwerker-Innung der Hammer Barop, Kirchhörde und Wellingshofen haben die in den Musterstatuten des Bundesrats empfohlenen Lohnstufen eingeführt und hierdurch in sehr einfacher und zweckmäßiger Weise eine volle Uebereinstimmung mit der Invalidenversicherung erzielt, so daß wer zur 1. Lohnstufe der Krankenkasse gehört, auch in der 1. Lohnklasse zur Invalidenversicherung beitrageu muß u. u. Die Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Hammer Barop, Kirchhörde und Wellingshofen und die Betriebskrankenkasse der Fa. Baroper Maschinenbau-Mittelgesellschaft haben eine Uebereinstimmung mit den Lohnklassen der Invalidenversicherung nicht hergestellt, hier muß daher die Höhe der Beiträge nach dem Dreihundertfachen des Grundlohns in jedem Falle ermittelt werden. Bei allen Krankenkassen und bei den Ortsbehörden hängen Uebereinstimmung aus, welche die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung ergeben. Die Allg. Ortskrankenkasse für die Gemeinden Annen, für den Amtsbezirk Westhofen, für den Amtsbezirk Aplerbeck und für die Hammer Barop, Kirchhörde und Wellingshofen haben für einen Teil ihrer Mitglieder (unabhängig beschäftigte Hausgewerbetreibende), den Ortslohn als Grundlohn festgesetzt. Die Beiträge betragen in diesen Fällen für die Woche nach dem Dreihundertfachen des Ortslohns

für Frauen von 16-21 Jahren (1,80 Mk. × 300 = 2 Lohnklasse) 24 Pf.

für Frauen über 21 Jahre (2,40 Mk. × 300 = 3. Lohnklasse) 32 Pf.
für Männer von 16-21 Jahren (2,70 Mk. × 300 = 3. Lohnklasse) 32 Pf.
für Männer über 21 Jahre (3,60 Mk. × 300 = 4. Lohnklasse) 40 Pf.

Dieselben Beiträge nach diesem Ortslohn sind für Versicherte zu leisten, welche keiner Krankenkasse angehören. Diese Krankenkassen endlich haben auch für nicht voll arbeitsfähige Personen einen Teil des Ortslohnes als Grundlohn festgesetzt. Falls diese Personen invalidenversicherungspflichtig (mindestens ein Drittel erwerbsfähig) sind, betragen die Beiträge:

für Frauen von 16 bis 21 Jahren (0,60 Mk. × 300 = 1. Lohnklasse) 16 Pf.
für Frauen über 21 Jahre (0,80 Mk. × 300 = 1. Lohnklasse) 16 Pf.
für Männer von 16 bis 21 Jahren (0,90 Mk. × 300 = 1. Lohnklasse) 16 Pf.
für Männer über 21 Jahre (1,20 Mk. × 300 = 2. Lohnklasse) 24 Pf.

Abweichend hiervon beträgt der Teil des Ortslohnes bei der Allg. Ortskrankenkasse für die Hammer Barop, Kirchhörde und Wellingshofen nur 0,45 bzw. 0,60 bzw. 0,68 bzw. 0,90 Mk., jedoch hier in jedem Falle Mark 1. Lohnklasse genügen. Landwirtschaftliche Betriebsbeamte gehören bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mark stets zur 3., Lehrer und Erzieher bei einem solchen bis zu 1150 Mark stets zur 4., bei höherem Jahresarbeitsverdienst zu einer höheren Lohnklasse. Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, die den nach Vorstehendem berechneten Durchschnittsbetrag übersteigt, so ist diese für die Höhe der Beiträge maßgebend. Die Versicherung in einer höheren Klasse ist erlaubt. Freiwillig Versicherten steht die Wahl der Lohnklasse frei. Da mit dem 1. Januar d. J. große Veränderungen in den Krankenkassen eingetreten sind, und eine große Anzahl von Personen mit diesem Zeitpunkt erst krankensicherungsspflichtig geworden ist, so hat sich die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung in vielen Fällen geändert. Falls nach Einsichtnahme von den Ueberführten, welche bei den Krankenkassen und Ortsbehörden ausstehen, noch Zweifel bestehen, empfiehlt es sich, nähere Erklärungen einzuziehen, da die Landesversicherungsanstalt wegen unrichtiger Beitragsleistung bestrafen kann.

Westfalen und Rheinland

* Hörde, 25. Mai. (Schwerer Unfall.) Vorgestern Abend ereignete sich bei einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Schulhof des Realgymnasiums ein schwerer Unglücksfall. Dort wollte ein Mitglied der Wehr, Wirt Schriever, den zur Beleuchtung von Brandstätten dienenden Argon-Apparat in Funktion setzen, als plötzlich eine Explosion erfolgte, infolge deren der Apparat zerbrach, wobei dem Feuerwehrmann Teile desselben in das Gesicht flogen. Der Bedauernswerte erlitt fürchterliche Verletzungen, das linke Auge wurde ihm vollständig aus der Augenhöhle gerissen und hing nur noch lose an den Sehnen, und auch das rechte Auge war verletzt und durch die entstehende Gewaltdruck völlig verdeckt. Nachdem dem Verunglückten auf der Unfallstelle die erste ärztliche Hilfe zufließen konnte, wurde er dem Krankenhaus „Bethanien“ zugeführt; es liegt die Befürchtung nahe, daß er das Augenlicht gänzlich verlieren wird.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 14

Heedore hatte die Wimpern geknickt, ihre feinen Hände spielten mit den Mandelfäulen, die vor ihr auf dem Teller lagen.
„Papa wird ihn gewiß freundlich empfangen“, sagte sie leise, „es befremdet mich, daß Sie daran zweifeln. Papa ist ja auch Offizier gewesen, er spricht noch gerne von jener Zeit.“
Der Notar hatte seinen Zweck erreicht; er zog seine Uhr zu Rate, und da in diesem Augenblick der Kammerdiener eintrat, so erfuhr er ihn, den Wagen anspannen zu lassen.
Jakob zog sich mit einer Verneigung zurück, drückte sich mit der Hand langsam über sein glattes Gesicht, dessen Züge plötzlich den Ausdruck des Unmutes annahmen.
Er ging in die Gasse und fand hier Joseph und die Kammerzofe in vertraulicher Unterhaltung.
„Anipappen!“ sagte er lakonisch. „Der Herr Notar will nach Hause.“
„Hat es so große Eile?“ spottete der Richter.
„Wenn der alte Fuchs hier ist, kommandiert er das ganze Haus.“
„Mir nicht,“ sagte die Zofe schnippisch, während sie die rotblonden Locken aus der Stirn strich. „Mir hat der Herr, gottlob, nichts zu befehlen.“
„Auch dann nicht, wenn Sie ihn in seinem Hause besuchen, Nanny?“ fragte der Kammerdiener trocken.
Das Mädchen warf den Kopf trotzig zurück, aus den graublauen Augen traf ein tüchtiger Blick den alten Mann, der mit verkrüppelten Armen am Fenster stand.
„Wenn ich zu ihm hingeführt werde, so muß ich wohl in sein Haus gehen“, sagte sie, „ich möchte nicht, was er mir dabei zu befehlen hätte. Wie mir

scheint, wird mein Tun und Lassen sehr scharf beobachtet, ich muß mir das verbitten.“
„Wollen Sie nicht bei dem gnädigen Herrn sich beschweren?“ spottete Jakob, der mit dem Richter einen raschen, verständnisvollen Blick wechselte.
„Ich beobachte Sie gar nicht, Nanny, mir ist es gleichgültig, was Sie tun und lassen, aber wenn Sie einen guten Rat annehmen wollen, dann hören Sie auf die Warnung eines alten, erfahrenen Mannes. Man kann nicht zwei Herren zugleich dienen, wenn man nicht einen von ihnen verraten will; das lassen Sie sich gesagt sein. Und allzu große Dienstfertigkeit ist auch vom Uebel, man hat den Trieb fort, ehe man es sich versteht.“
„Was Sie damit sagen wollen, verstehe ich nicht“, erwiderte Nanny achselzuckend, „ich habe keinen Rat nötig.“
Sie wandte den beiden den Rücken und eilte hinaus, dröhnend fiel hinter ihr die Tür in das Schloß.
„Sie hätten ihr das nicht sagen sollen“, versetzte Joseph kopfschüttelnd, „es war unklug, sie wird das alles dem Notar hinterbringen.“
„Mag sie es tun“, unterbrach der Kammerdiener ihn, „ich bin gewiß ein ruhiger Mann, aber mir läuft auch einmal die Galle über, wenn ich das Treiben hier im Hause sehe. Dieses Mädchen ist eine Spionin, der Notar bezahlt sie dafür, sie muß ihm alles hinterbringen, was hier getan und gesprochen wird.“
Damit ging er hinaus; in der Tür begegnete ihm der Förster, der eben ins Geseindezimmer treten wollte.
Martin Grobberg war ein breitschulteriger, untersehter Mann, ein kurzgeschorener, brauner Vollbart umgab das wetterharte Gesicht, das den Stempel eines offenen, ehrlichen Charakters trug.
Er reichte dem Kammerdiener die Hand und stellte seine Blöße in eine Ecke. Jakob holte unterdessen aus dem Schrank eine noch halb gefüllte

* Dortmund, 25. Mai. (Tod durch Gasvergiftung.) Im Verwaltungsgebäude des Stahlwerks Hoesch fand man einen Heizer bewußtlos auf. Er hatte aus der Heizung die glühenden Schlacken herausgezogen, mit Wasser gelöscht und sich dann auf eine Bank zum Schlafen gelegt. Da sämtliche Ventile des Raumes verschlossen waren, konnten die sich entwickelnden giftigen Gase nicht abziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche mit einem Sauerstoffapparat waren erfolglos. Die Leiche wurde zur Totenhalle geschafft.

* Hagen, 25. Mai. (Förderung der Bautätigkeit.) Die Städtische Sparkasse hat gestern beschlossen, zur Belebung der Bautätigkeit in unserer Stadt, den Zinsfuß für Hypothekensparzinen vom 1. Juli d. J. ab von 4% auf 4½ Prozent herabzusetzen. Ferner hat die Stadt. Finanzkommission beschlossen, zu dem gleichen Zwecke, insbesondere zur Förderung des Kleinwohnungsbaus über die Beleihungsgrenze der Sparkasse (50 Prozent) hinaus eine städtische Garantie für weitere 25 Prozent des Bauwertes zu übernehmen. Das soll für jeden gelten, der Kleinwohnungen errichtet.

* Trier, 25. Mai. (Das Petroleum.) Als gestern morgen die 70jährige Witwe Kornelia Hartmann Petroleum ins Feuer goß, explodierte die Petroleumlampe. Die unglückliche Frau stand sofort in Flammen und erlitt so schwere Verbrennungen, daß sich ihr das Gesicht teilweise vom Leibe löste und sie selbst zur Unkenntlichkeit entstellt wurde. Sie wurde ins St. Elisabethshospital geschafft, wo sie im Laufe des Tages bereits gestorben ist.

* Meinerzhagen, 25. Mai. (Eine Brandstiftung.) Die feinerzeit großes Aufsehen erregte und viel besprochen wurde, weil sie im Anschlag an den großen Brand in Meinerzhagen im vorigen Jahre sich ereignete, unterlag nunmehr der Verurteilung des Schwurgerichts in Hagen. Am dem Brandtage, Ende September v. J., nachdem der große allgemeine Brand im Orte, dem 23 Gebäude zum Opfer fielen, gelöscht war und keine Gefahr mehr bestand, brannte es in dem Hause des Klempnermeisters Cöbke von sieben Uhr abends bis zum nächsten Morgen zu wiederholten Malen. Es wurde sehr bald festgestellt und auch in der Schwurgerichtsverhandlung erwiesen, daß es sich zweifellos um mehrfache Brandstiftungen handelte, die offenbar erfolgt waren, um der für Cöbke nicht genügenden Demolierung des Hauses und Mobiliars, das gut versichert war, nachzuhelfen. Der als Brandstifter mitangeklagte Schneider Haarmann war Feuerwehrmann, aber ein so seltsamer, wie man ihn kaum wiederfindet; er selbst hat Petroleum in dem Hause ausgegossen und dabei gestanden, wie man daneben Streichhölzer entzündete; allerdings waren andere Leute vernünftiger und löschten den Brand. Ein dritter Angeklagter, der Dreher Schuster, ist von Zeit zu Zeit in das Haus gegangen. Und jedesmal soll nach seinem Austritt Feuer gewesen sein. Der Staatsanwalt nahm zugunsten des Angeklagten an, daß es sich für sie weniger um eine Brandstiftung, als darum gehandelt habe, eine höhere Versicherungssumme herauszuschlagen, er beantragte deshalb nach zweitägiger Verhandlung nur die Verurteilung wegen Versicherungsbetruges. Die Geschworenen erkannten den Cöbke dieser Straftat unter Annahme mildernden Umstände für schuldig, sprachen jedoch die beiden Angeklagten, die acht Monate in Untersuchungshaft zugebracht haben, frei. Cöbke wurde zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

* Siegen, 25. Mai. (Unvorsichtiges Schütten mit Schußwaffen.) Der Schuhmann Göben von hier zeigte seinem 11jährigen Sohn seinen Revolver. Die Waffe entfiel ihm und die Kugel drang dem Knaben in der Nähe der Kehlschleife in den Körper, durchschlug die Lunge und blieb in der Bauchhöhle stecken. Sie konnte bisher nicht entfernt werden. Der Verletzte fand im Krankenhaus Aufnahme.

* Elberfeld, 25. Mai. (Zur Flandernsbacher Mordeffäre.) Zur Wiederaufnahme der Flandernsbacher Mordeffäre erfahren wir, daß es noch zweifelhaft ist, ob die Verhandlung noch in dieser Schwurgerichtsperiode stattfinden wird. Die Untersuchungen gegen die der Tat verdächtigen beiden Männern dauern fort. Es gilt, die Spur festzustellen, die die beiden Verächtigen in der Mordeffäre genommen haben. In Flandernbach haben in der letzten Woche wiederholt Lokaltermine stattgefunden.

* Wald, 25. Mai. (Eine Liebestragödie.) Hat sich hier auf der Schloßstraße ereignet. Der Fabrikarbeiter Paul Deichmann zu Indersdorf gab auf die 17jährige Fabrikarbeiterin Margarete Blesch, die nicht mehr mit ihm verkehren wollte, zwei Revolverkugeln ab, deren einer in die Schulter drang, während der andere fehl ging. D. flüchtete und gab, als er sich verfolgt sah, mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab, die aber fehl gingen. Dann schloß er zweimal auf sich selbst; er war sofort tot. Das Mädchen wurde ins Solinger Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr liegt nicht vor.

* Westerholt, 25. Mai. (Durch Starkstrom getötet.) Beim Ausweichen vor einem elektrisch betriebenen Förderwagen kam heute morgen auf der Schachtanlage Westerholt der ledige Bergmann Wilhelm Speggemann aus Buer einer Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war 27 Jahre alt.

* Duisburg, 25. Mai. (Schwere Strafe für einen Meineid.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 35jährige Geschäftsführer Alois Heß zu verantworten, weil er vor dem Kaufmannsgericht einen Meineid geschworen haben sollte. Der Angeklagte war mit seiner Firma in Streit geraten, und wurde vor dem Kaufmannsgericht auf Zahlung von 600 Mark verklagt, weil er angeblich ihm übermittelte Aufträge von Kunden nicht an die Firma weitergegeben habe. Heß erhob gegen die Firma Widerklage auf Auszahlung von rückständigem Gehalt. Er beschwor in dem Termin, nach dem 4. Juni v. J. von der Firma keine Gehalts- oder Abkühlungszahlung mehr erhalten zu haben. Einige Stunden vorher hatte Heß aber in einem anderen Termin das Gegenteil beschworen. Die Geschworenen bejahten die Frage nach wissenschaftlichem Meineid. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte mit einer unerhörten Frechheit und Dreistigkeit etwas Falsches beschworen und dadurch die Rechtspflege auf das schwerste gefährdet habe, auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

* Rheinbach, 25. Mai. (Schwerer Verdaht.) Unter dem Verdacht, sein 14jähriges Söhnchen beiseite geschafft zu haben, wurde hier der Buchbinder Rüdiger verhaftet. Das Kind war vor einigen Tagen, nur mit dem Hemde bekleidet, in einer Senke des Kellers tot aufgefunden worden. Man hatte zuerst einen Unglücksfall angenommen. Der Vater ist seit einigen Jahren Witwer.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerter.

Flasche, die er nebst einem Glase vor dem Förster hinstellte.

„Der gnädige Herr ist nicht zu Hause?“ fragte Martin.

„Er ist ausgeritten“, antwortete der Kammerdiener.

„So werde ich warten!“

„Haben Sie ihm Wichtiges zu melden?“

„Nein, er soll eine Jagd veranstalten, das Wild nimmt überhand.“

„Und die Wildbiebe wohl auch?“

„Je nun, ich sehe ihnen scharf auf die Finger, aber ich kann es nicht verhindern, daß mir hier und da ein Reh fortgeschossen oder ein Gase in der Schlinge gefangen wird. Der Herr Baron will ja keinen Wildhüter stellen, es würde anders sein, wenn er ein passionierter Jäger wäre.“

„Vielleicht wird er es noch“, spottete Jakob.

„Wann?“

„Wenn er hier nicht mehr aus dem Sattel geworfen werden kann!“

„An diese Möglichkeit denke ich schon lange nicht mehr“, sagte Martin, der sein Glas gefüllt und hastig ausgetrunken hatte. „Wer wollte ihn aus dem Sattel heben?“

„Baron Dagobert.“

„Hat man etwas von ihm gehört?“

„So viel ich weiß, nicht. Aber der Notar war heute mittag wieder hier, er hatte eine lange Unterhaltung mit dem Herrn, und der Baron war sehr aufgeregt, ich vermute, daß etwas Besonderes vorgefallen ist.“

Der Förster wiegte mit ungläubiger Miene das Haupt und füllte sein Glas noch einmal.

„Die Toten kehren nicht zurück“, sagte er.

„Die Toten nicht, wohl aber die Verstorbenen“, erwiderte Jakob.

„Und wenn er zurückkehrte, wenn ihm hier alles überlassen werden müßte, würde es wieder so werden, wie es unter seinem Vater war?“ fragte Martin, gedankenvoll vor sich hinstehend, „Baron

Robert war ein ganzer Mann, von ihm konnte man auch ein hartes Wort hinnehmen, denn er sprach es nicht aus, wenn man es nicht verdient hatte. Der mußte, was er wollte; es hatte alles Kopf und Fuß, wenn er einen Befehl gab. Ob sein Sohn ebenso sein würde? Ich glaube es nicht.“

Die Baronin Abelgunde war auch so schüchtern, nicht, sie ist eben toll gemacht worden. Von der hört man auch nichts mehr, und was ich immer behauptet habe, das sage ich heute noch einmal: der Notar hat sie auf dem Gewissen!“

„Er kümmert sich jetzt auch um Nöschen“, warf Jakob ein.

Martin hob das Haupt, Bornesglut loderte aus seinen Augen.

„Was geht ihn denn meine Tochter an?“ fuhr er auf.

Heute mittag war die Rede von ihr, der Notar meinte, sie wolle zu hoch hinaus mit ihrer städtischen Erziehung, ein Bäcker würde sie nicht zur Frau nehmen, und ein anderer denke nicht daran, die verwünschte Prinzessin aus dem Walde zu holen.“

„Ich möchte ihm auch nicht raten, daran zu denken“, erwiderte der Förster, und aus jedem Zuge seines ehrlichen Gesichtes sprach der Haß, der ihn gegen den Mann befeuerte. „Mag er vor seiner eigenen Tür stehen, was kümmern ihn überhaupt meine Sachen?“

Der Kammerdiener zuckte die Achseln, er trat ans Fenster, der Wagen, der den Notar zur Stadt bringen sollte, fuhr eben vor.

Jakob nickte und verließ das Geseindezimmer; der Notar war bereits die Treppe hinunter.

Sein Gesicht war gerötet, ein Lächeln innerer Befriedigung lag auf seinen Lippen.

„Ich lasse mich dem gnädigen Herrn empfehlen“, sagte er herablassend, „will er mich morgen wiedersehen, mag er mit mir den Wagen schicken, morgen habe ich die beste Zeit; bitte sagen Sie ihm das, Jakob.“

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Ww. E. Knülle.

Schwerte, den 26. Mai 1914.

Trauer-Drucksachen

wie

Toten-Drile, Gedenzettel
Kondolenz- u. Danksagungskarten

liefern in kürzester Frist und
feinster Ausführung billigst

Carl Braus :: Buch- und ::
Kunstdruckerei

Grosse Marktstrasse.

Kgr. Sachs.
Technikum
Mittweida
Direktor: Professor Dr. H. H. H. H.
Elektro- u. Maschinentechnik,
Sonderabteilungen f. Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister, Elektr.
u. Masch.-Laboratorien,
Lehrfabrik - Werkstätten,
Alteste u. bestkürteste Anstalt.
Programme gratis v. Sekret.

Neueste Muster

Tapeten

Billigste Preise.

Verlangen Sie
meine Musterkarte

L. Weinberg

Legen Sie Wert auf
ein wirkl. hochfeines
reinschmeckendes

Salatöl,

dann kaufen Sie es
in der Drogerie

Max Mehliose.

Erhältlich in:
Flaschen a 1/2 ltr. 1.80 Mk

" " 3/4 " 1.40 "

" " 1 ltr. 0.70 "

Nur eine Qualität!

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe

in grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Otto Marx

Schwerte

Ostenstrasse 20.



Heute morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem
mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau,
unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Bruch

Elise geb. Klemp

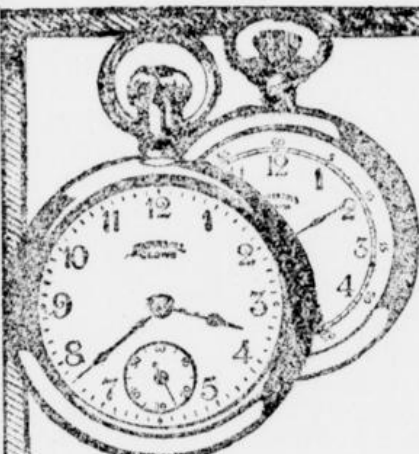
im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Wandhofen, Kalthoff, Derne, Vohwinkel,
Grüne, den 25. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts. nachm.
4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Höderstrasse 67, aus statt.
Von Kondolenzbesuchen wolle man gef. absehen.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten
haben, so diene diese als solche.

J.-Nr. 103.



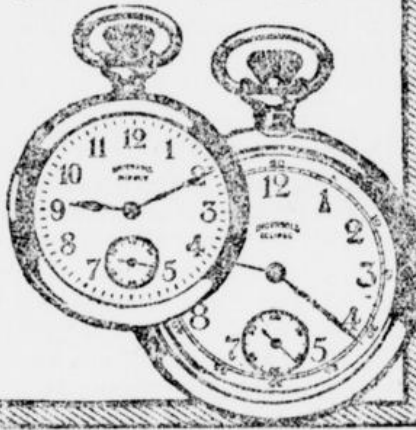
Jagersoll
Mark 5.- Uhr

Der beste Beweis
für die Qualität einer Ware
ist der dauernd wachsende
Verkauf derselben.

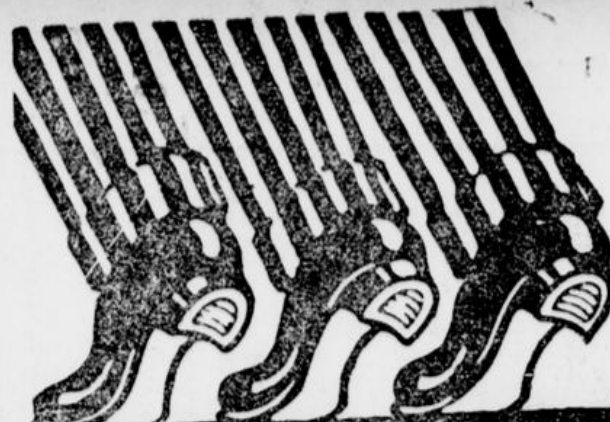
Von Jagersolls wurden vor 22 Jahren 12000 Stück und jetzt
mehr als 5000000 Uhren pro Jahr verkauft, bis jetzt im
ganzen über 36000000. In-
gersolls sind genau gehend,
zuverlässig und dauerhaft.

Bessere Modelle
Mk. 7.50, 9.-, 10.-, 12.-

Kaufhaus Francken
Schwerte, Hüsingsstr. 27.



Kgl. Preuss. Staatsanwaltschaft und viele andere Auszeichnungen.
Pianos u. Flügel
mit Kuppel
u. 2. u. 3. Klavier
Roth & Junius
Hof-Piano- u.
Flügel-Fabrik
Hagen i. W.
Alteste u. grösste Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin C. 42.)



„O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum er-
müden Sie so schnell? Weil Sie keine
Absätze Continental tragen! - Lassen Sie
sich raten und verlangen Sie vom Schuh-
macher ausdrücklich die enorm haltbaren
Absätze Continental

Bekanntmachung.

Der am Donnerstag den 28. Mai 1914, in hiesiger Stadt
anfallende Viehmarkt wird mit Rücksicht auf die hier und in
Nachbarkreisen herrschende Maul- und Klauenseuche und wegen
der grossen Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche auf Grund
des § 168 Absatz 1 B.-V.-G. hiermit aufgehoben.
Sam m (Westf.), den 27. Mai 1914. 3664
Die Polizei-Verwaltung: gez. Matthei, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr
von circa 200 Kubikmeter
Kribbe-Steine nach den Ruhr-
weiden bei Westhofen (Baup-
kamp) soll am Freitag, den
29. Mai d. J., nachmittags
6 Uhr in der Wirtschaft Wilhelm
Fritzenhöfer in Westhofen öffent-
lich wenigst Fordernden aus-
gesetzt werden. 3601
Auchshausen bei Westhofen,
den 20. Mai 1914.
Die Verwaltung.

Swangsverkauf.

Am Mittwoch, d. 27. Mai er.,
nachmittags 1 1/2 Uhr, werde ich
im Gastlokal beim Wirt
Müller hier selbst

1 Spiegel, 2 Tische, 1
Kleiderständer, 1 Ver-
klo, 1 Sopha, 1 Was-
chtisch und 1 Motor
gegen bar versteigern.

Morgenroth,
Beckingshoffstrasse.

Junges Mädchen, 19 Jahre,
sucht per sofort oder 1. Juni

Stellung

zur Erlernung der Küche und
des Haushalts.

Offerten unter Z. 3674 an
die Expedition dieser Zeitung.

Weiterer properer

Maurer

findet auf einem Hofe bei
Schwerte 3-4 Töchter be-
schäftigt. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirt-Bereinigung.

Seule Dienstag

Verammlung

beim Kollegen

Heinrich Schäfer, Hörderstr.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Mutter- beratungsstelle

Mittwoch, den 27. Mai
3 Uhr 3656

Lokal: Gedankschule.

**Echter
Medinal
ROTWEIN**
Stärkung
Krank- u. Genesende!
Amtlich untersucht u. empfohlen
zu haben bei
Max Mehliose

Jugendliche Arbeiter

und
Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung.
Auch wird noch ein Gezting
für die Dreherei gesucht.

Westf. Fahrradfabrik
G. m. b. H.,
3555 Schwerte (Ruhr).

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 15

Der Kammerdiener verneigte sich schweigend
und folgte dem alten Herrn zum Wagen, dessen
Tür er öffnete.

„Was ich noch sagen wollte,“ fuhr der Notar
mit einer Miene fort, als ob er sich auf etwas be-
sinnen müsse, „was war es doch gleich? Ja, ja, es
könnte in der nächsten Zeit an das Dienstpersonal
die Frage herantreten, ob es in Treue dem gnädi-
gen Herrn anhangen, oder ob es gegen ihn intri-
guieren wolle. Ich möchte schon jetzt eine ernste
Warnung aussprechen, ich habe scharfe Augen, und
der Herr Baron versteht in diesem Punkte keinen
Spaß, man soll des Sprichworts eingedenk sein:
Was Brot ich esse, das Lied ich singe! Ich hoffe,
Sie haben mich verstanden, Jakob, teilen Sie diese
Warnung dem gesamten Personal zu. Ruhe und
Frommen mit, aber lassen Sie in Gegenwart des
gnädigen Fräuleins keine Silbe davon verlauten,
der Herr Baron hat es auf das strengste verboten!
Adieu!“

Der alte Herr stieg ein, der Wagen rollte von
dann, mit ernster, nachdenklicher Miene lehnte
Jakob in das Haus zurück.

4. Kapitel.

Die Wohnung des Doktors Steinfelder war
ziemlich begrenzt, aber schon als Hermann sie mie-
tete, rechnete er darauf, daß seine Schwester bei
ihm wohnen würde, und so fand Baronin Abels-
gunde bei ihrer Ankunft ein freundliches, mit al-
lem Komfort ausgestattetes Zimmer, in dem sie
sich bald heimlich fühlen konnte.

Die Mitteilung des Kammerdieners, die ihr Bru-
der ihr getreulich berichtete, riefen auch in ihrer
Seele die alten, halb vergessenen Erinnerungen
wieder wach, mit einer gewissen Sehnsucht sah sie
dem Besuch des einstigen Geliebten entgegen, des-
sen Tochter sie auch nun seinen zu lernen wünschte.

Der Kammerdiener kam nicht, Baronin Abelsgunde
glaubte ihm; zudem vermehrte die Erfahrungen
des Notars Stellenbach auch ihre innere Unzufrie-
denheit, sie wollte um jeden Preis den Prozeß ge-
gen ihren Schwager beginnen und Hans Eichen-
horst zurückfordern, sie verstand es nicht, daß ihr
Bruder ihr davon abriet; die Gründe, auf die sein
Rat sich stützte, ließ sie nicht gelten.

Diese eigene Unzufriedenheit trieb sie nach eini-
gen Tagen, die Anne ihres Sohnes aufzusuchen,
Hermann erbot sich, sie zu begleiten, in der Mit-
tagsstunde traten sie den Weg an.

„Ich habe mich nach dem Friseur Burger er-
kundigt,“ sagte er, während sie Arm in Arm die
Strassen durchwanderten, „der Mann hat ein ge-
tes, wenn auch kleines Geschäft, und soll mit sei-
ner Frau sehr glücklich leben. Sie haben nur ein
Kind, eine Tochter, die mit einem Maschinenbauer
verlobt ist, nur eins gefällt mir nicht, er soll ein
heillosen Schwager sein.“

„Hier sind wir am Ziele.“
Sie standen vor einem kleinen Hause, das einen
freundlichen Eindruck machte; unten im Erdgeschoß
befand sich der Laden eines Friseurs, sie traten durch
eine Glastür hinein.

Ein kleiner lebhafter Mann mit einem außer-
ordentlich neugierigen Gesicht, das ein bereits er-
grauender wohlgepflegter Knebelbart zierte, trat
durch eine andere Tür ein.

„Habe ich Ehre!“ schrie er. „Was befehlen
die Herrschaften?“

„Ich wünsche Frau Burger zu sprechen,“ erwi-
derte die Baronin mit erzwungener Ruhe.

Der Friseur öffnete die Tür.

„Marie!“ rief er und eine große, sehr beleibte
Frau trat in den Laden.

„Gütiger Himmel, unsere liebe, gnädige Frau!“
sagte sie und der Ausdruck freudiger Ueberraschung
glitt über ihr rundes und gutmütiges Gesicht. „Nein,
welche Freude, Sie noch einmal wiederzusehen!“
Baronin Abelsgunde reichte ihr mit einem gü-

tigen Lächeln die Hand; sie mußte nun auch ins
Wohnzimmer treten, in dem der Bräutigam sich
befand.

„Hier ist meine Tochter Anna!“ sagte sie, auf
ein hübsches, jugendliches Mädchen deutend, „und
dieser Herr ist ihr Bräutigam, Herr Abraham Un-
gewitter. Ueberrumpelt die Hochzeit gefeiert
werden; die beiden haben einander lieb, sie kön-
nen es gar nicht erwarten, bis sie Mann und Frau
geworden sind.“

Die Baronin schüttelte ihre Glückwünsche ab und
ankerte den Wunsch, einige Worte mit der alten
Dienerin allein zu reden.

Sie mußten sich die Treppe hinaufbewegen,
oben lag die Kuchstube, deren hübsche Ausstattung
von einer gewissen Wohlhabenheit zeugte.

Baronin Abelsgunde nahm auf dem Divan Platz,
Hermann, dem ein Sessel angeboten wurde, zog
es vor, stehen zu bleiben.

„Sie werden sich seiner Zeit noch sehr genau er-
innern,“ nahm die Baronin das Wort, als Marie
Burger ihr gegenüberstand, „sagen Sie mir offen und
ehrlich: fanden Sie meine Ueberrumpelung in die Tre-
renanstalt gerechtfertigt?“

„Nein, gnädige Frau, ich habe nie begriffen,
wie es geschehen konnte.“

„Haben Sie jemals Zeichen von Geistesstörung
bei mir bemerkt?“

„Nein!“

„Und doch nannte man mich die tolle Baronin.“

„Wie haben Sie das derzeit sich erklärt?“

„Nun, offen gesagt, Sie waren etwas unft, Sie
hatten Tage, an denen die Fliege an der Wand
Sie in Jörn bringen konnte. Aber Sie lebten mit
dem Herrn Baron Kurt in Unfrieden, er haßte Sie,
und Sie haßten ihn; Sie hatten keine Heimat mehr
in Eichenhorst, das erklärte manches. Und dann
auch mögen Sie wegen der Zukunft Ihres Kindes
besorgt gewesen sein, Baron Kurt machte sich ja die
ganze Herrschaft an, und es sah nicht so aus, als
ob er sie jemals wieder abtreten wollte.“

„Da hörst Du das Urteil einer alten treuen Die-
nerin,“ wandte die Baronin sich zu ihrem Bruder.
„Säße ich damals einen energischen Freund ge-
habt, so wäre ich wohl nicht lange in der Anstalt
zurückgehalten worden. — Urteilen die übrigen
Diener ebenso?“

„Nicht alle,“ erwiderte Marie Burger. „Sie
hatten einige von ihnen schwer gekränkt, und das
wurde ihnen nicht vergessen. Der Kammerdiener
Jakob, der Kuchher und auch der Förster, nahmen
Sie in Schutz,“ fuhr die alte Frau fort, „nament-
lich der alte Förster, aber was konnten diese Leute
für Sie tun? Sie mußten schweigen, wenn sie nicht
entlassen werden wollten, denn Baron Kurt führte
ein strenges Regiment, und der Verwalter, der
überall horchte und spionierte, hinterbrachte ihm
alles.“

„Sind diese Leute noch in Eichenhorst?“

„Alleamt.“

„Stehen Sie mit ihnen noch immer in Ver-
bindung?“

„Sie kaufen ihre kleinen Bedürfnisse bei mir,
ich sehe sie oft, und wir plaudern dann immer von
den alten Zeiten. Unter Ihrem Herrn Gemahl, dem
Baron Robert, hatten wir frohe Tage; jetzt klagen
die Leute bitter.“

„Und an mich denkt wohl niemand mehr.“

„Je — nun, es hat wohl niemand daran ge-
dacht, daß Sie noch einmal aus der Anstalt zu-
rückkommen würden; Sie können das keinem abel-
nehmen, gnädige Frau. Und ich würde Ihnen auch
nicht raten, wieder in Eichenhorst zu wohnen; Ba-
ron Kurt duldet dort niemand neben sich.“

„Und bin ich dort, so werde ich ihn auch nicht
neben mir dulden!“ erwiderte die Baronin in einem
Tone, der unerschütterliche Entschlossenheit betun-
dete. „Sie mußten wohl bald nach mir Hans Eichen-
horst verlassen?“

„Ja, sehr bald, ein Grund war ja leicht gefun-
den; Baron Kurt fürchtete Einfluß auf das Kind.“

10. September.

Lebter Tag meines Junggesellentums! Ach, wenn nur schon auch der morgige Tag vorbei wäre! Gestern abend ging ich auf ein Viertelstündchen in die Kaffee-Verhale; ich vermeinte dort die ganze Tischgesellschaft wieder zu finden. Keine Spur! Werner, Koller, der dicke Kassierer Komat, Schriftsteller Huber, sie alle haben sich verlobt, manche von ihnen sogar verheiratet, vernünftige Leute das! Freilich, solch ein Mädchen, wie meine Gedwige, hat keiner gefunden, das ist einmal sicher. Adieu, Junggesellentum, adieu, ihr summen fahlen Wände; ich begrüße dich, du beseligender, glückverheißender Ehestand.

Anekdotenschatz.

Barnums Paradespferd.

Der verstorbene amerikanische „Schau“-Mann P. T. Barnum, berüchtigt als der Vater der Reklame, hatte einen starken Sinn für Humor. Nichts machte ihm mehr Spaß, als wenn er jemand einen recht tollen Streich spielen konnte wie den nachstehenden: Der große amerikanische Tragöde Keene trat einst in San Francisco ein. Gleich befand sich die „Einzige und Originale Größte Schau auf Erden“ in der Stadt. Man sah im Theater Richard III. von Shakespeare. Als Keene das bekannte Wort: „Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!“ ausrief, schob sich plötzlich aus den Kulissen ein Bierkühler, dessen Erscheinen zunächst das Publikum vor Schrecken lähmte. Es war ein wahres lebendes Skelett mit krummen Knien, und in allen Farben des Regenbogens gestreift. Eine große Partie mit der Aufschrift: „Na, wie war's denn mit diesem, mein Junge? — P. T. Barnum“, war ihm an der Stirn befestigt. Es war dies die beste Reklame, die Barnum je erdacht hatte. Aber es kostete ihn Hunderte von Dollars, die Sache wieder ins Gleiche zu bringen.

Der Würdige.

Der Herr Anglerklub hielt seine gewöhnliche Wochensitzung im „Karpfenstüben“ am Fluße, wo er die eble Fischerei betrieb. Bei einer solchen Sitzung zeigte sich der Vorsitzende sehr aufgeregt und nachdem er mehrere wunderbare Fischgeschichten erzählt hatte, begann er sich räuspernd, wieder: „Sie, meine Herren, kennen alle die Stelle zwischen der Eichenhöhle und der H-felder Bulvermühle. Nun, letzten Mittwoch fing ich dort einen Hecht mit fünfundzwanzig Angelhaken in den Kiemen.“ Sofort erhob sich ein junger Angler, der kaum seit einer Woche Mitglied des Klubs war, und sagte: „Wenn der geehrte Herr Vorsitzende es gestattet, will ich berichten, was ich am darauffolgenden Tage an der nämlichen Stelle erlebt habe. Ich brachte mit der Angel nämlich einen Angelhaken heraus, an dem fünfundzwanzig Hechte hingen.“ Der bisherige Vorsitzende erhob sich schweigend vom Stuhl, ging auf den jungen Mann zu und führte ihn nach seinem Plaz. Dort brach er ihm die Tischglocke in die Hand und sagte: „Junger Mann, ich bin nicht würdig, mit Ihnen das Zimmer zu teilen!“ — ging hinaus und verschwand im Dunkel der Nacht.

Die Welt der Frau.

Strofe für zankende Frauen.

Der widerliche Rant unter Weibern ward als etwas höchst Verächtliches im Mittelalter nachdrücklich bestraft. In dem Stadtrecht von Dortmund aus dem ersten Jahrhundert findet sich darüber folgende sehr charakteristische Bestimmung: „Wenn zwei mit einander streiten einander schlagen oder angreifen mit schimpflichen Worten, so sollen sie zwei Steine, die durch eine Kette aneinander hängen und zusammen einen Zentner wiegen, durch die Länge der Stadt auf dem gemeinen Wege tragen. Die eine soll zuerst sie tragen vom östlichen Tore nach dem westlichen, und die andere mit einem eisernen Schlagel, der an einem Stod befestigt ist, sie treiben, wobei beide in ihren Fäden (in ihrer Hausstracht, worin sie fast niemals ausgehen) gehen müssen. Alsdann soll die andere die Steine auf ihre Schultern nehmen und sie zum andern östlichen Tore zurücktragen, die erstere aber sie diesmal mit dem Schlagel treiben.“

Das Verschleiern der Frauen im Orient.

Wie ein guter Kenner des Orients behauptet, ist das Verschleiern der Frauen weder eine religiöse Vorschrift, noch ist es,

wie sonst wohl angenommen wird, aus Eiferucht der Männer entstanden: es ist einfach eine Sache des Gebrauchs und der Sitte, eine Mode. Es gebot die orientalische Sitte, sich möglichst wenig sehen zu lassen; in Persien mußte man Worte an die Königin oder Großen des Reichs durch einen Vorhang sprechen, und es kam eine Zeit, in der vornehme und gut gekleidete Damen sich in Zurückgezogenheit hielten und sich nicht öffentlich zeigten. Die Frauen der arabischen Stämme, die vor Mohammeds Zeit im siebenten Jahrhundert der Mode der schönen Welt nicht folgten, sondern bei den alten Sitten blieben, schlossen sich nicht in die Hülle ein und verhielten sich nicht mit dem Schleier (Schamach). Lange Zeit änderte Mohammed nichts an dieser altäther ökonomischen Freiheit; die Frauen sprachen ungehindert mit den Männern, empfingen und machten Besuche, ohne daß die Männer das Zimmer verlassen mußten. Als aber der Prophet in den Augen der Welt ein großer Mann, ein Fürst geworden war, führte er um sich her die Bräuche ein, wie sie, seiner Ansicht nach, seinem Range zukommen, und ahmte die am Hofe der Sassaniden, dem Mutterlande orientalischen Zeremoniells, herrschenden künstlichen Umgangsmanieren nach: die Frauen mußten sich verschleiern und abgeschlossen halten und durften keinen Mann in ihre Gegenwart lassen. Dieser Neuerung entzogen sich die nomadisch lebenden, roheren Araberstämme lange Zeit, bis sie derselben sich auch fügten. Allmählich aber brach sich der neue Brauch immer weiter Bahn; die niederen Stände wollten den Großen und Reichen nachahmen, um ihnen wenigstens darin gleichzustellen.

Für Geist und Gemüt.

hoffnung.

Hoffnung schlummert tief im Herzen wie im Linsenfeld der Tau;
Hoffnung taucht wie aus Wolken nach dem Sturm des Himmels Blau;
Hoffnung feimt, ein schwaches Sämlingchen, auch auf kahler Felsenwand;
Hoffnung leuchtet unter Tränen, wie im Wasser der Demant.

Schon so tausendfach betrogen, arm, schwaches Menschenherz,
Zimmer wendest du dich wieder gläubig traunend himmelwärts!
Wie Krachne unerschrocken täglich neue Netze spannt,
Kreuzt auch durch ihre Fäden täglich rauh des Schicksals Hand.

Gemeinnütziges.

Glasflaschen rasch trocknen.

Man macht aus Löschpapier oder Druckpapier eine Rolle und schiebt sie durch den Hals der Flasche bis auf den Boden derselben. Saugt man dann vom andern Ende recht stark Luft aus der Flasche, so trocknet sie in zwei bis drei Minuten.

Reinigung von Wachsstockdecken.

Wachsstockdecken kann man mit Kleienwasser waschen. Sind sie sehr schmutzig, so reinigt man sie mittels etwas Watte oder eines Woll-Lappens, der in Petroleum, Baumöl oder Terpentin getaucht wurde.

Behandlung der Messer.

Um den Messern die Schärfe zu erhalten, darf man sie nicht zu heiß abwischen und muß von der Schneide weg, also von links nach rechts putzen. Man bedient sich eines gewöhnlichen Rührbrettes mit gemahlenem Schmirgel; oder man poliert sie mit Zinnasche.

Zubereitung der Spargel.

Man zieht die Spargel ab, wäscht sie, bindet sie zusammen und kocht sie in Salzwasser weich. Alsdann löst man Butter in einem Topf zergehen, tut einen Löffel voll Mehl dazu, verrührt dieses recht zart mit der hinzugegebenen Spargelbrühe, schüttet etwas Essig dazu und läßt dieses aufkochen. Dann rührt man drei Eigelb an die Sauce, gießt sie über die Spargel, die man zuvor auf eine Schüssel ringsum gelegt.



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 121.

Dienstag, 26. Mai 1914.

Wenn es dir je an Mut gebricht,
So tu' bis morgen deine Pflicht!
Dann hast du morgen wieder Mut,
Tu' deine Pflicht! Wer wenig ruht,
Dem ist die Arbeit allezeit
Ein Freund in Glück und Herzeleid.

Das zweite Ich.

Seltamer Roman von Rudolf Jura.

(5. Fortsetzung.)

Im hellen Mondlicht konnte er deutlich Borns Gesichtszüge erkennen, und es schien ihm, als ob seiner begreiflichen Verblüffung über des Rechtsanwalts Allwissenheit nichts von bösem Gewissen beigemischt sei.

„Gestohlen war das Zwanzigmarkstück?“ erwiderte Born. „Das habe ich nicht vermutet. Jetzt freilich halte ich es auch für möglich. Ich hatte es mir heute früh von dem Mädchen geliehen und war der Meinung, daß es aus ihren Ersparnissen stamme.“

Der Rechtsanwalt fragte ihn noch des weiteren über seine Beziehungen zu dem Mädchen aus, die sich durchweg nur auf Geld und Tanz bezogen, und sagte schließlich:

„Das Mädchen hat ihre Herrin vermutlich schon seit längerer Zeit auf das Schamlostele befohlen. Ich will Ihnen nicht ganz unwahrscheinlichen Versicherungen von Ihrer Arglosigkeit gern Glauben schenken, muß aber doch Sicherheit haben, daß Sie nicht etwa über Nacht das Mädchen oder sonst einen Helfershelfer von der Entdeckung ihres Treibens in Kenntnis setzen und warnen. Sie werden also die Güte haben, mich in meine Wohnung zu begleiten und die Nacht in meinem Fremdenzimmer zuzubringen, wo Sie übrigens keinerlei Bequemlichkeit zu Ihrer Nachtruhe entbehren werden. Ich habe natürlich kein Recht, Sie zu dieser Art Isolierung zu zwingen. Aber wenn Ihnen daran liegt, mir Ihren ehrlichen Willen und guten Glauben in der ganzen Sache zu beweisen, so gehen Sie freiwillig auf meinen Vorschlag ein! — Natürlich müßte ich auch um Herausgabe des Ringes bitten, den ich der Eigentümerin morgen unter gebührender Erwähnung Ihrer dabei vorliegenden Verdienste persönlich überbringen werde.“

Emil Born war glücklich, aus der gefährlichen und verdächtigsten Lage, in der er sich befand, so leichten Kaufes losgekommen zu sein, gab willig den Brillantring heraus und ließ willig die Tür von des Rechtsanwalts Fremdenzimmer hinter sich zuschließen. Nun die Sorge wegen des Ringes von ihm genommen war, erwachte der für kurze Zeit in ihm zurückgedrängt gewesene Gedanke von neuem in ihm, daß es ihm nicht gelungen war, irgend eine Schlechtigkeit der Frau Doktor von ihrem Mädchen zu erfahren, und es tat ihm aufrichtig leid, dem Fräulein Kurzweil diesen Dienst also nicht haben leisten zu können.

Beim Auskleiden leerte er seine Hosentaschen aus und dabei fiel ihm der zerrissene Briefbogen in die Hände, in welchen der Ring eingewickelt gewesen war. Mechanisch glättete er ihn und las die wenigen Worte, die mit großen Zügen auf das Papier geschrieben waren.

Verwundert schüttelte er den Kopf und las das Geschriebene noch einmal. Es war die Handschrift der Frau

Doktor, die er aus ihren in den Handakten des Rechtsanwalts befindlichen Briefen wohl kannte.

„Vielleicht ist dem Fräulein mit diesem Unfug gedient“, murmelte er lachend. „Es ist zwar ziemlich nichtig; aber sie sieht doch so etwas wie guten Willen bei mir, wenn ich ihr ein geheimnisvolles, handschriftliches Dokument ihrer Freundin bringe.“

Sorgfältig faltete er das Papier zusammen und barg es in seiner Brusttasche. Dann ging er zu Bett und schlief eben so ruhigen Gewissens ein, wie sich Frau Doktor Römer jeden Abend einzuschlafen rühmte.

4.

Am anderen Morgen teilte der Rechtsanwalt das Frühstück mit seinem freiwilligen Gefangenen und ging dann mit ihm zusammen in die Kanzlei, so daß ihm keine Möglichkeit gelassen war, mit dem diebstahlischen Dienstmädchen in Verbindung zu treten.

Ursprünglich hatte er die Absicht gehabt, sofort dem Staatsanwalt Römer seinen wohlbegründeten Verdacht gegen das Dienstmädchen seiner Schwägerin mitzuteilen. Aber er besann sich noch auf den ausdrücklich geäußerten Wunsch der Frau Doktor, die Diebstahlsache einstweilen privatim zu behandeln, und so beschloß er, zum mindesten vorher mit ihr darüber Rücksprache zu nehmen.

Als daher die für diesen Zweck schädliche Zeit der Vormittagsbesuche gekommen war, machte er sich mit dem Brillantring in der Tasche nach der Adalbertstraße auf und hielt auch eine weitere Veranschaulichung Borns nicht mehr für nötig, da dieser ja unmöglich vor ihm in der Villa sein konnte, um seine Mitschuldige etwa zu warnen.

Diesmal öffnete ihm Frau Doktor Römer nicht selbst, als er um zwölf Uhr die Glocke zu ihrer Wohnung zog, sondern in der Tür erschien mit wirrem Haar und angstvoll verzerrten Zügen das verdächtige Dienstmädchen, welches ihm gestern auf dem Tanzboden in der Toilette ihrer Herrin begegnet war.

Auf seine Frage nach der gnädigen Frau antwortete sie nur mit einem verständnislosen Achselzucken. Dabei starrten ihn ihre grauen Augen so verstört an, und ihr ganzes Wesen war offenbar in so unheimlicher Aufregung, daß sich dem Rechtsanwalt die ahnungsvolle Vermutung eines Unglücks aufdrängte.

„Wenn die gnädige Frau noch nicht zu sprechen ist, so werde ich warten. Aber sprechen muß ich sie unbedingt! Ich habe sehr wichtige Mitteilungen für sie. Also wollen Sie mich ihr, bitte, melden!“

„Die gnädige Frau ist niemals vor zehn Uhr zu sprechen!“

„Alle Wetter, jetzt ist es aber schon zwölf Uhr! In welcher Zeit leben Sie denn, Fräulein? Sie haben wohl von Ihrem nächtlichen Tanzvergügen etwas spät ausgeschlafen und die Uhren vergessen aufzusetzen? Also, bitte, ein wenig rasch! Sagen Sie der Frau Doktor, daß ich da bin, Rechtsanwalt Lohmann, und lassen Sie mich nicht länger hier in der Tür stehen.“

Jetzt erst trat das Mädchen unwillkürlich etwas beiseite, ließ ihn eintreten und sah ihn mit sinnendem Ausdruck an. Beim Hören seines Namens war sie nachdenklich zusammengekrummt, als ob ihr eine Erinnerung aus längst vergangener Zeit vorüberwebe, die sie nicht ganz mehr zu ergreifen imstande war. Als sie ihn aber jetzt genauer betrachtete, fiel ihr die

**** (Jahresfest des Blaukreuzvereins.)** Der hiesige Blaukreuzverein beging am Sonntag sein Jahresfest. Die Festpredigt hielt in der luth. Kirche Pastor Bornberg aus Mettmann. In der gutbesuchten Nachmittagsversammlung, die im Gemeindehaus an der Hagener Straße stattfand, hielten außer dem Festprediger noch Pastor Wischnath und Stadtmittler Oberhansberg von hier Ansprachen. Der Männerchor des Vereins verschönte das Fest durch mehrere Niederstücken.

**** (Unfall.)** Einen betrübenden Unfall erlitt gestern der Politiker Nikolaus Böden aus der Hofsackstraße. Derselbe geriet mit dem linken Arm in eine Bohrmaschine und zog sich bedenkliche Querschnittswunden der Hand und des ganzen Armes zu.

**** (Bauaktivität der Nidelmühle.)** In Ergänzung unserer neulichen Mitteilung, daß das Nidelmühlwerk auch in diesem Jahre eine größere Anzahl Häuser erbauen läßt, teilen wir heute folgendes mit: Es werden rund 30 Häuser gebaut, und zwar in einem zusammenhängenden Block, dessen Hauptteil am Rosenweg gegenüber dem Verwaltungsgebäude und dessen beide Seitenflügel an der Theodorstraße und der parallel zu dieser Straße vom Rosenweg abzweigenden Richardstraße liegen. Die Häuser sind in drei Lagen vergeben; das erste Los, acht dreistöckige Beamtenhäuser am Rosenweg und die Theodorstraße und Richardstraße wurde der Baufirma Carl Dietrich hierseits, das sich anschließende Los mit zehn zweistöckigen Gebäuden an der Theodorstraße dem Herrn Jonas Heinen und das entsprechende Los an der Richardstraße der Baufirma W. und hierseits überlassen. Die Richardstraße wendet sich inmitten des zwischen Rosen- und Solgerweg liegenden Gesamtgrundes der Nidelmühle ostwärts nach der Theodorstraße zu und mündet in diese zwischen dem ersten und zweiten Baublock des im vorigen Jahre bebauten Teiles, der die Linienführung der Richardstraße schon andeutete. Dadurch wird für die Bebauung des ganzen Grundstückes die spätere einheitliche, harmonische Gesamtwirkung gewahrt. In allen drei Lagen der diesjährigen Bauten wird fleißig gearbeitet; durchweg sind die Häuser bereits bis zur Sockelhöhe gediehen; die Fertigstellung ist bis Ende September vorgesehen. Sämtliche Häuser werden nach den Plänen und Entwürfen des Herrn Architekten Fr. W. Homel-Dortmund, Sohn des Herrn H. hierseits, ausgeführt. Jedenfalls verdient diese soziale Fürsorge des Nidelmühlwerkes, seinen Beamten und Arbeitern gesunde und schöne Wohnungen zu schaffen, alleseitige Anerkennung.

**** Kalkhof, 25. Mai. (Tierische Kauf.)** In Rücksicht auf die Viehschneiderei Anordnung vom 5. d. M., betreffend Maul- und Klauenseuche kann das auf den 4. Juli d. J. in Kalkhof anberaumte Tierkauf nicht stattfinden. Das Fest wird daher auf Samstag den 5. September d. J. verlegt. Der Ort bleibt unverändert. Diese Verschiebung erfolgt auch auf die mit dem Feste verbundene Verlosung; die für den ursprünglichen

Termin bereits abgegebenen Lose sind ohne weiteres für den 5. September gültig. Die bereits gefaßten Entscheidungen können eventuell den Verkaufsstellen gegen Erstattung des Betrages zurückgegeben werden, sind aber sonst für den 5. September d. J. gültig.

**** Kalkhof, 25. Mai. (Ein Nachtschreck.)** dessen Ausgang weithin Aufmerksamkeit erregte dürfte, scheint sich an den kürzlich hier aufgetretenen Fall von Maul- und Klauenseuche anzuschließen zu lassen. Wie bekannt ist, haben auch die Tiere des Sattlermeisters Dr. in der Hofsackstraße durch Übertragung von dem eingeführten Weidenvieh des Gutsbesizers Sch. bekommen. Zur Unterbrechung der Seuche wurden sie zusammen mit den eingeführten Tieren in voriger Woche abgeschlachtet. Da nun bei derartigen Nachschlachtungen nur zwei Drittel des Wertes ersetzt wird, so beschloß Herr Dr., Schadenersatzklage zu erheben. Fraglich ist nun, wer für den entstandenen Schaden aufzukommen hat, da der Gutsbesitzer Sch. die Klage erst nach Einholung behördlicher Erlaubnis auf die Weiden im Dellen aufgetrieben hat und somit alles getan hat, was von ihm billigerweise zu verlangen war. Ein Zusammenbringen mit dem Vieh auf den Kalkhof war nicht gestattet worden. Auf jeden Fall ist es schwierig, zu entscheiden, wer unter diesen Umständen haftpflichtig zu machen ist.

**** Hagen, 25. Mai. (Todessturz vom Balkon.)** Ein bedauernder Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf der Hagenener Straße. Das dreijährige Kind eines Anwohners spielte auf dem Balkon des zweiten Stockwerks, lehnte sich zu weit über die Brüstung und fiel auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde der bedauernswerte Kleine dem Krankenhaus zugeführt, wo er nach kurzer Zeit starb.

**** Büdenscheid, 25. Mai. (Großfeuer.)** Im benachbarten Benninghofen brach gestern nachmittag 2 Uhr Feuer aus, welches bei der bis dahin herrschenden trockenen Witterung so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit sechs Bauernhöfe mit etwa fünfzehn Gebäuden ein Raub der Flammen wurden. Es gelang mit Hilfe der aus den Nachbargemeinden herzugekommenen Feuerwehren, sämtliches Vieh zu retten. Die abgebrannten Gebäude waren alle mit Stroh gedeckt und galten als Typ altwestfälischer dörflicher Bauart. Ein Teil der Abgebrannten ist in große Not geraten, jedoch ist bereits die öffentliche Wohltätigkeit zu rühren beginnt.

Schwere Schiffs-Katastrophe.

Sechs Matrosen ertrunken.
Kiel, 25. Mai. Während der heutigen 3. Verbandswettfahrt des Kaiserlichen Yachtclubs brach in der Regatta der Kriegsschiffe über der Kieler Bucht ein katastrophales Unwetter los. Von den großen Yachten brachen „Meteor“, „Komet“ und „Cecilia“ die Großmasten. Von den Kriegsschiffen kenterten zwei Kutter. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Sechs Mann ertranken.

und zwar von der 3. Kompanie der 1. Matrosenabteilung Obermaat Böttcher, der Matrose Strupke von der 6. Kompanie der 2. Matrosenabteilung, die Matrosen Rasmussen, Ohlsen, Kappel und Kutta. Außerdem sind vier Kriegsschiffkutter in der Nähe von Mültenort gestrandet, aber wieder abgeschleppt worden.

Rege Dramalibungen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Mai. Das Abgeordnetenhaus wird heute abend in die Ferien gehen, nachdem die erste Lesung der Besoldungs-Novelle und die erste Lesung des Hühnersteuergesetzes erledigt sind. Zum Hühnersteuergesetz werden die Parteien nur kurze Erklärungen abgeben. Die kleinen Vorlagen werden ebenfalls bis Dienstag erledigt werden. Nach Pfingsten werden nur noch die zweite und dritte Lesung der Besoldungs-Novelle und die erste Lesung des Hühnersteuergesetzes beraten werden. Am 13. Juni soll schließlich die Verlesung eintreten.

Fünf Familienmitglieder vergiftet.
Schweizer, 26. Mai. Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten nach dem Genuß von Preiselbeeren von der Familie des Restaurateurs Kaefer in Schweizer fünf Personen. Kaefer ist bereits gestorben, die übrigen vier Personen schweben in Lebensgefahr.

Wachhorst de Wente gewählt.
Stendal, 26. Mai. Bei der Reichstagswahl wurden abgegeben für den Hofbesitzer Wachhorst de Wente (natl.) 15 627 Stimmen und für den Rittergutsbesitzer Soth (son.) 12 518 Stimmen. Es liegen noch sieben kleine Wahlbezirke aus, die aber an dem Resultat nichts ändern werden. Wachhorst de Wente ist also gewählt.

Die irische Selbstregierung angenommen.
London, 26. Mai. Das Unterhaus hat in dritter Lesung das Selbstregierungs-gesetz mit 351 gegen 274 Stimmen angenommen.

Friede in Mexiko in Sicht.
London, 26. Mai. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Niagara Falls melden, daß gute Hoffnung auf baldige Beilegung der Zwistigkeiten besteht. Wie verlautet, sind die Tage Huertas gezählt. Präsident Wilson beabsichtigt, die Regierung der Rebellen anzuerkennen, sobald sich Mexiko in ihren Händen befindet. Auch England würde dann wahrscheinlich dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen.

Sieben Kinder verbrannt.
Petersburg, 26. Mai. In der Ortschaft Poroschje unweit Petersburg brach in dem Dachraume eines Holzhauses Feuer aus, das mit reißender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und sieben Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße; der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls auf das Pflaster; beide sind schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf weitere Personen, die sich aus den Fenstern eines benachbarten Hauses, auf welches das Feuer übergegriffen hatte, stürzten, wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Die neuen Karдинаle.
Rom, 26. Mai. Im gestrigen Konklavium ernannte Papst Pius X. den Erzbischof Dr. v. Hartmann von Aachen, Erzbischof Dr. Bettinger-München, Erzbischof Cernoch-Prag und Fürbischof Dr. Piffel-Wien zu Karдинаlen. Zum Camerlengo wurde Kardinal Vella Velle ernannt.

Zurückbares Familiendrama.
Budapest, 26. Mai. In dem Dorfe Sipet hat der Landwirt Petoj infolge eines Familienstreits seiner Frau und seinen beiden Kindern den Leib aufgeschlitten und sich dann durch einen Stich ins Herz getötet.

Deutsche Flottendemonstrationen vor Tampico.
Veracruz, 26. Mai. Hier verlautet, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, vor Tampico eine Flottendemonstration zu veranstalten, da die Rebellen, die den Hafen beherrschen, bisher dem deutschen Konvoi für die ihm kürzlich zugelegte Beileidigung noch keinerlei Genugtuung haben zuteil werden lassen.

Büchertisch.
Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben. Photographie für alle. Inhalt des neuesten Festes: Die bildmächtige Wirkung bei alpinen Aufnahmen. — Ausdruck im photographischen Bildnis. — Die beste Art, die Kamera auf dem Kabe mitzuführen. — Ueber das Schnelltroden von Negativen und Platten. — Rundschau. — Meinungs-austausch. — Ratsschläge für Anfänger. — Aus der Praxis — für die Praxis. — Bilderkritik. — Preis 25 Pfennig pro Heft.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Für Trauer
empfehle 5647
In grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

3öpfe
große Auswahl,
billige Preise und
schnellste Anfertigung
Emil Schäfer,
Friseur,
Ostenstr. 9. 3230

Gesichts-
ausschlag.
Pickel, Mitesser, Flecken verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinai-Seife, a. Et. 50 Pf. (1 1/2 L.) u. 1.50 M. (3 1/2 L., stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme (a. 50 und 75 Pf. zc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Zu haben bei C. Trog, Max Mehlhose, Drogerien.
Insulin Bollz Einj., Fähr, Prim., Abt., Almonau 1. Thür. Prosp. frol.

Achtung!
Mache von heute an 3504
famillie Schuhreparaturen billiger.
Elekt. Schuhbeschlusstoff
B. H., Weissenstr. 9

Tanz-Unterricht
im Hotel zur Post in Schwerte.
Donnerstag, d. 28. Mai, abends 6 Uhr beginne ich einen Unterrichtskursus für Tanz- u. Anstandslehre für Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten. Ferner beginne ich an demselben Tage einen Abendkursus (abends 8 1/2 Uhr) für Damen und Herren Gelehrten werden alle modernen Tänze. Geht. Anmeldungen werden im Hotel zur Post entgegen genommen. 3606

S. Wendt,
Königl. Universitäts-
Lehrer a. D.
Leiter der ersten Tanzkurse in Hagen, Schwelm, Oberfeld, Batmen u. Essen (Ruhr).

Korsetts
In den neuesten
Fassons in grosser
Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute
Stoffqualitäten
selbst in den
billigsten Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20.

Beziehungen zu Uebersee.
Informationen über Deutschlands Welthandel,
Deutsches Schiffsahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das
**HAMBURGER
FREMDENBLATT**
Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise.
Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt • Schiffsahrts-Zeitung
von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einzig deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage
Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet!
(Neues preisgekröntes Kupferdruck-Verfahren)
Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummer kostenlos
Tägliche Auflage mehr als 70000
Inserate im Jahre 1913: 488000
(fortgesetzt steigend)

Inserieren bringt Gewinn!


Jetzt wird's schon werden!
Backwunder
in den Kuchen, wenn er fein werden soll.
Kreppapier
kaufen sie am billigsten in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3-5.
Commer-Fahrpläne 1914
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5.

Blingit-Karten

in großer Auswahl
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5.

Neu eröffnet Möbel-Vertrieb Neu eröffnet.

Küchen, caroline pine . . . von Mk. 120 an

Eichen-Schlafzimmer mit 180 cm breitem Spiegel-schrank u. hohem Marmor komplett Mk. 280

Echt Eichen-Schlafzimmer mit 180 cm breitem Spiegel-schrank und hohem Marmor Mk. 375

Schweres Eichen-Schlafzimmer mit 180 cm breitem Spiegel-schrank, ovale Gläser und hohem Marmor Mk. 575

Speise-Zimmer, Herren-Zimmer äußerst billig.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Louis Sterberg

Ostenheliweg Nr. 51 Dortmund = I. Etage =

Ostenheliweg Nr. 51 Dortmund = I. Etage =

Kein Laden

Meine 5jähr. Dienstzeit in der Fremdenlegion

von Franz Kull.

Inhalts-Verzeichnis:

1. Die französische Fremdenlegion;
2. Abschied von der Heimat;
3. Anwerbung zur Fremdenlegion;
4. Ankunft in Afrika;
5. Eintritt beim Regiment;
6. Übungsmärsche und Streifzüge;
7. Ausmarsch von Saïda;
8. Das Nationalfest der Franzosen in der Legion;
9. Streifzüge gegen die Araber;
10. Strafexpedition nach Madagaskar;
11. Die Schrecken des Todes;
12. Auf Kommando im Militär-Gefängnis;
13. Auf der Flucht;
14. Expedition nach Tonkin;
15. Streifzug gegen die Nabylen

mit 47 Illustrationen.

Preis nur 80 Pfg.

vorrätig in der
Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3-5.

1888

Kaufhaus Otto Marx
Offenstraße 20

Ausländische Briefmarken

Neue Auswahl eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstr. 3-5.

Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus Frankreich per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Gl. 10,- und 8 Mk. empfiehlt
Carl Rastin,
Bierhof zu Sella,
Telefon 251.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal-Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Täglich Eingang von
Neuheiten in
Blusen u.
Costüm-
röcken.
Enorm grosse Aus-
wahl.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Eine gute 3655
Biege
billig zu verkaufen.
Regenbogenstr. 1.

Ein gefundenes seltes
Schwein
wird am Mittwoch, den 27.
b. Mts. nachmittags, verpöntet.
Das P. u. d. zu 70 Pfg. an
der Reilmühle.

3657 **S. Weisenberg.**

Flechten
alk. u. trockene Schuppen-
flechte, Barflechte, akroph.
Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. emp.
Rino-Salbe.
Frei von schädl. Bestandtl.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Fa.
Rien. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Ausgekämmte 2700
Saare
kauft nach Gewicht
Emil Schäfer
Greifur, Offenstraße 9.

3 Zimmer-Wohnung
in ruhigem Lage. Offerten
unter F 3660 an die Exped.
dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension, mit
Bad und allen Bequemlich-
keiten zu vermieten. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der
Schwerter Zeitung.

3 Zimmer-Wohnung
per sofort gesucht.
Schulz,
8556 Gleimstraße 17.

Damen-Stroh-Hüte
Eine enorme Auswahl in
garn. Damen- u. Kinderhüten
bietet das grösste und älteste
Damenputzgeschäft
A. Kaufhold
Schwerte **Wwe.** Schwerte
Ostenstr. 5 Ostenstr. 5
Fachmännische Leitung.
Engros-Lager: Grünstrasse 1.
Billigste Bezugsquelle für
Modistinnen.

Zum Eier einlegen
empfehle
Garantol und Wasserglas.
Drogerie Carl Trog.

Grasverkäufe in Schwerte.
Donnerstag, den 28. cr. und zwar: Nachmittags
5 Uhr in der Pastorats- und Munkensbecks-
Wiese am Mülbergergraben, unterhalb des Schützenhofes
und Nachmittags 6 Uhr in der städtischen, früher
Färberbergs Wiese auf der Lette an der Ruhr
nummerweise meistbietend an Ort und Stelle.
Ferner am Freitag, den 29. Mai cr. nachmittags
5 Uhr in der Ostermann'schen Wiese am Klusenweg
u. Dammstraße nummerweise meistbietend an Ort u. Stelle.
In sämtlichen Wiesen kommen beide Schnitte zum Verkauf.
3593 **Hohenschwert Schwerte.**

Speisekartoffeln

gesunde, gut kochende Ware, hat in verschiedenen
Sorten billigst abzugeben.
S. Müller, Bahnhofstr. 27
3499 **Telephon 190.**

Baumwollene Kinder-Strümpfe 2367
Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9
17 23 28 35 42 48 55 60 65 Pfg.
Baumwollene Söckchen
Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8
15 19 23 27 31 35 39 42 Pfg.
Söckchen mit Wollrand oder Gummi-Einlagen
in modernen Mustern sehr billig.
Damen-Strümpfe: 35 55 75 — 170 Pfg.
Carl Kaufhold, Brückstr. 5.

Von unserem an der Kreuzstraße gelegenen Bau-
gelände geben wir
Baugrundstücke
in verschiedenen Größen zu mäßigem Preise ab. Die
Grundstücke haben eine rauchfreie Lage. Die Uebergabe
des Straßengeländes ist erfolgt. Auch ist Gas-,
Wasserleitung und Kanal vorhanden. Ferner sind
noch einige
Zweifamilien-Wohnhäuser
durch uns zu kaufen.
Gleibrink & Frage, Bangeschäft
Schwerte (Ruhr).

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Städtischer Viehhof, Dortmund.
Dortmund, den 25. Mai 1914.
Zu dem heutigen Schlachthofmarkt waren aufgetrieben
1116 Stück Großvieh, 1381 Kälber, 5 Schafe, 8991 Schweine.
Bez. f. 100 Pfd.

	Lebend- gewicht	Schlach- tgewicht
1. Rinder.		
a) vollfleischige, ausgewästete höch- sten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48-50	85-90
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4-7 Jahren	40-48	76-82
c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	35-38	70-76
d) mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere	30-33	63-69
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete, höch- sten Schlachtwertes	45-47	77-81
b) vollfleischige, jüngere	39-42	73-75
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Färken u. Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewästete Fär- ken höchsten Schlachtwertes	45-49	80-87
b) vollfleischige ausgewästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44	76-84
c) ältere, ausgewästete Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Färken	35-38	70-76
d) mäßig genährte Kälbe u. Färken	29-31	66-70
e) gering genährte Kälbe u. Färken	24-27	56-65
Gering genährtes Jungvieh (Greiser)		
2. Kälber		
a) Doppelsender, feinste Mast	80-83	111-115
b) feinste Mastkälber	60-65	96-103
c) mittlere Mast- und beste Saug- kälber	55-59	90-96
d) geringe Mast- und gute Saug- kälber	50-53	84-90
e) geringe Saugkälber	40-44	71-77
3. Schafe		
a) Mastlamm und jüngere Mast- schafe	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weiden:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine		
a) Ferkel, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg. (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	44-45	54-56
c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg. (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	44-46	51-57
d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg. (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	44-46	53-57
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	43-45	52-56
Sauen	41-44	50-53

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
Fernsprecher 233. 5373

Wollen Sie
Gute Betten
kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles
Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben.
Sie erhalten in dem Bettengeschäft von
Otto Wilkes nur garantiert doppelt ge-
reinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen
zu den bekannt billigsten Preisen.
Barchend — und farbecht. —
Otto Wilkes
Bahnhofstr. 19. Schwerte. Bahnhofstr. 19.

Gummi-
Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie
Verpackungen und Putzwolle
für Maschinen etc.
Wringmaschinenwalzen
sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.,
Hagenerstrasse 18.

Die „Schwerter Zeitung“ ist das wichtigste Organ für die Bevölkerung der Stadt Schwerte. Sie enthält alle Nachrichten, die für die Bürger von Interesse sind. Die Zeitung ist in der Stadt Schwerte und in den umliegenden Orten zu bekommen. Die Preisliste für die Zeitung ist wie folgt:

Einzelheft 10 Pfg.
Vierteljahr 3 Mark.
Halbjahr 5 Mark.
Jahr 9 Mark.

Die Zeitung ist in der Stadt Schwerte und in den umliegenden Orten zu bekommen. Die Preisliste für die Zeitung ist wie folgt:

Einzelheft 10 Pfg.
Vierteljahr 3 Mark.
Halbjahr 5 Mark.
Jahr 9 Mark.